

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

№. 340 Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und Post 3 L. 5.—, wöchentlich 3 L. 1.25; Ausland: monatlich 3 L. 8.—, jährlich 3 L. 96.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Bettrauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— flom; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Sejm und Senat eröffnet

Die Wahl der Marschälle des Sejms und Senats programmäßig erfolgt. — Die Kommunisten schlagen Börm und werden durch die Sejmwache entfernt. — Demonstratives Fernbleiben der Linksopposition während der Sejmöffnung durch Oberst Slawek. Das Echo von Brest im Sejmssaale.

Im Sejmgebäude an der Wiejlastraße herrschte gestern schon vom frühen Morgen reges Leben. Wurde doch gestern der 4. Sejm und der 3. Senat im wiedererstandenen Polen eröffnet. Die Eröffnung des Sejms war für 12 Uhr, des Senats für 4 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Fast alle Sejmklubs traten noch im letzten Augenblick zu Beratungen zusammen, um, sofern dies nicht schon am Montag geschehen ist, das Präsidium zu wählen. So wählte der Parlamentsklub der Chadeja zum Vorsitzenden der gemeinsamen Sejm- und Senatsfraktion den im Mokotower Gefängnis untergebrachten Abg. Korfantj und zum Vorsitzenden der Sejmfraktion den ehemaligen Ministerpräsidenten Ponikowski. Diese Einteilung ist deshalb erfolgt, um der Vorsitz der Parlamentsfraktionen der Chadeja zwischen den Abgeordneten aus dem ehem. preussischen Teilgebiet und den übrigen Gebietsteilen Polens zu teilen.

Die Ernennung der Altersvorsitzenden.

Während der Unterhaltungen in den Wandelgängen des Sejms wurden politische Gespräche möglichst vermieden, doch konnte man nicht umhin, auf bestimmte charakteristische Momente hinzuweisen, die dieser ersten Sejmöffnung voranzutreiben. Insbesondere wurde der Frage Aufmerksamkeit zugewandt, wer den Vorsitz in der Eröffnungssitzung des Sejms und Senats führen wird. Bisher war es Brauch, daß diese Funktion einem der ältesten Mitglieder des Hauses übertragen wird. Für den Sejm kamen in Frage die Abgeordneten: Makulski (72 Jahre alt) und Trompczynski (70 Jahre), beide von der Endecja, sowie M. Malinowski von der Wyzwolenie. Der älteste im Senat dagegen ist der Sen. Boleslaw Wimanowski (95 Jahre) von der PPS. und Thulie von der Chadeja. Um 10 Uhr wurde es bekannt, daß der Staatspräsident den Abg. M. Malinowski und den Sen. Thulie zu sich nach dem Schloß gebeten habe, um ihnen den Eid abzunehmen und sie mit der Leitung der Eröffnungssitzungen zu betrauen.

Eine Absage an den Staatspräsidenten.

Doch nach etwa anderthalb Stunden lehrte der Abg. Malinowski vom Staatspräsidenten zurück und erklärte, daß er die Übernahme des Vorsitzes während der Sejmöffnung abgelehnt habe. War schon diese Absage an den

Staatspräsidenten eine große Ueberraschung, so war man nicht minder darüber erstaunt, als bekannt wurde, daß der Staatspräsident in der Folge nicht etwa einen der zwei erwähnten ältesten Abgeordneten zu sich berief, sondern den Fürsten Andrzej Lubomirski vom Regierungsblock und diesen mit der Leitung der Eröffnungssitzung des Sejms betraute. Sen. Thulie hat die ihm angebotene Funktion angenommen.

Die Sejmöffnung.

Die PPS., Wyzwolenie und Bauernpartei bleiben fern.

Inzwischen war die 12. Stunde, die Zeit der Sejmöffnung, herangerückt. Die Abgeordneten des Regierungsblocks nahmen als erste die Plätze ein. Bald folgten die Sejmklubs der Endecja, des Pias und der Minderheiten. Die Plätze der PPS., Wyzwolenie und Bauernpartei blieben demonstrativ unbesetzt. Um 12.05 Uhr erschienen die Mitglieder der Regierung und nahmen in den Regierungsbänken Platz. Lediglich der Kriegsminister Marschall Piłsudski fehlte.

Eine Demonstration der Kommunisten.

Ministerpräsident Slawek begab sich auf das Podium, um die Botschaft des Staatspräsidenten zu verlesen. Kaum hatte er mit den Worten: „Im Namen des Präsidenten...“ begonnen, als von den Plätzen der kommunistischen Abgeordneten Burzynski, Chaniecki und Roze Ruje ausgebracht wurden: „Nieder mit der Regierung der faschistischen Diktatur! Fort mit der Regierung der Kriegshehe gegen die Sowjetunion!“ Als Gegenkundgebung ertönten von den Bänken des Regierungsblocks Hochrufe auf die Regierung. Es entstand hierbei ein allgemeiner Tumult. Ministerpräsident Slawek wurde durch die immer wieder ausgebrachten Niederrufe der Kommunisten am Weiterreden gehindert. Doch bald erschien im Beratungssaale die Sejmwache und entfernte die kommunistischen Abgeordneten. In diesem Moment war auch schon eine Abteilung von 25 Polizisten mit einem Kommissar an der Spitze im Sejmgebäude erschienen, um zu intervenieren. Als dem Kommissar aber gesagt wurde, daß der Zwischenfall bereits durch die Sejmwache beigelegt sei, entfernte er sich mit samt den Polizisten wieder aus dem Sejm.

Die Botschaft des Staatspräsidenten.

Erst jetzt konnte Slawek die Botschaft des Präsidenten in Ruhe zu Ende lesen. Der Präsident stellt darin fest, daß die Verfassung des polnischen Staates den heutigen Bedürfnissen nicht entspreche, denn sie sei in einer Zeit schwerer äußerer Kämpfe und innerer Zerwürfnisse entstanden. Es war die Aufgabe des früheren Sejms die Verfassung zu ändern. Da der letzte Sejm jedoch nicht imstande war diese Aufgabe zu erfüllen, habe der Staatspräsident sich seinerzeit entschlossen, an das Volk zu appellieren. Die Wahlen haben den Bestand der Volksvertretung bedeutend geändert, so daß er nunmehr die Hoffnung hege, daß der gute Wille vorherrschen werde. Der neue Sejm habe in allererster Linie die Aufgabe, die Grundgesetze des Staats zu reformieren. In dem Glauben, daß die Abgeordneten immer das Wohl des Staates im Auge haben werden, erklärt der Staatspräsident den Sejm für eröffnet.

Die vom Präsidenten festgesetzte Tagesordnung umfaßt die Vereidigung der Abgeordneten und die Wahl des Marschalls. Zum Vorsitzenden beruft Slawek auf Anordnung des Staatspräsidenten den Abg. Andrzej Lubomirski (P.P.).

PPS., Wyzwolenie und Bauernpartei erscheinen im Saale.

Die Sejmklubs der PPS., der Wyzwolenie und der Bauernpartei, die während der Verlesung der Botschaft des Staatspräsidenten demonstrativ ferngeblieben waren, erschienen erst nach der Uebergabe des Vorsitzes an den Abg. Lubomirski im Beratungssaale. Allgemeine Aufmerksamkeit wurde den Häftlingen von Brest Lieberman und Barlicki zugewandt, die im Sejm erschienen sind. Sie sehen beide sehr elend aus. Insbesondere beim Abg. Lieberman ist eine sehr große Veränderung festzustellen.

Die Vereidigung der Abgeordneten.

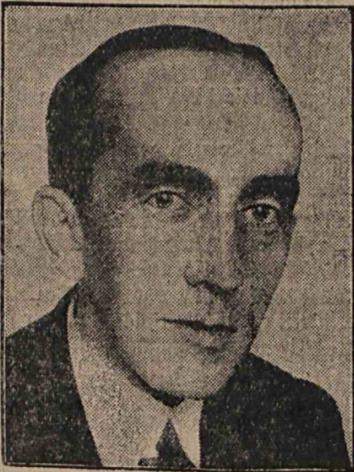
Inzwischen hat sich der Abg. Lubomirski zum Marschallsitz begeben und erklärt, daß er den Abgeordneteneid bereits dem Staatspräsidenten geleistet habe. Zu Sekretären beruft er die beiden jüngsten Abgeordneten Konstanty Pac und Józef Stypulkowski. Darauf wird die Eidesformel verlesen, worauf die Abgeordneten der Reihe nach aufgerufen werden. Jeder Aufgerufene erhebt sich vom Platz und sagt: „Ich gelobe“.

Das Echo von Brest im Sejm.

Nach der Vereidigung wird zur Wahl des Sejmarschalls geschritten. Die Wahl soll vermittelt der Stimmzettel erfolgen. In dem Moment, wo den Abgeordneten die Stimmzettel eingehändigt werden, steht der Abg. Jarzempa (PPS.) von seinem Platz auf und wirft gegen die Bänke des Regierungsblocks eine Handvoll Zettel, indem er den Abgeordneten des Regierungsblocks zuruft: „Dies von uns für euch für heute!“ Diese Zettel machten bald im ganzen Sejm die Runde. Sie trugen die Aufschrift: „Arzese 9. September — 9. Dezember“.

Die Wahl des Sejmarschalls.

Nach diesem für die Regierungsabgeordneten wenig angenehmen Zwischenfall wurde zur Wahl des Sejmarschalls geschritten. Abgegeben wurden 407 Stimmen. Davon 238 des Regierungsblocks für Oberst Kazimierz Switalski und 62 des Nationalen Klubs für Burzynski. 102 Stimmzettel der PPS., Wyzwolenie, der Bauernpartei und der übrigen Oppositionsparteien wurden weiß abgegeben.



Dr. Knoll,

der bisherige polnische Gesandte, dessen vor längerer Zeit eingereichtes Rücktrittsgesuch jetzt genehmigt wurde.



Die Krise in Frankreich.

Arbeitsminister a. D. Laval bemüht sich um die Gewinnung einer arbeitsfähigen Mehrheit, scheint jedoch erheblichen Schwierigkeiten zu begegnen.

Einige Zettel waren mit der erwähnten Aufschrift von Dreß abgegeben.

Switalski war somit zum Sejmarschall gewählt. Nach seiner Wahl erbat er sich eine Bedenkzeit von einer halben Stunde, nach deren Ablauf er erklärte, daß er die Wahl annehme. Als allernächste Aufgaben des Sejms bezeichnete Switalski die Beschließung des Budgets, Aenderung der Verfassung und Abänderung des Sejmreglements. Jrgendwelche Vorschläge für die Abänderung des Sejmreglements machte Switalski nicht, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß durch diese Abänderung ein Maulkorb für die Opposition geschaffen werden soll.

Heute 4 Uhr zweite Sejm-Sitzung.

Zum Schluß gab Sejmarschall Switalski noch bekannt, daß die nächste Sejm-Sitzung auf heute 4 Uhr nachmittags festgesetzt werde, und schloß die Sitzung. Auf der Tagesordnung der heutigen Sejm-Sitzung steht die Wahl der Bizejmarschälle. Die PPS hat beschlossen, ihrerseits keinen Kandidaten für den Bizejmarschall aufzustellen. Wie verlautet, will der Nationale Klub ebenso verfahren.

Der Dringlichkeitsantrag wegen der Dreßer Einlieferungen

wurde während der gestrigen Sejm-Sitzung nicht eingebracht und die Einbringung dieses Antrages auf heute verschoben. Es werden in dieser Frage zwei Anträge einlaufen: des Zentrolew und des Nationalen Klubs. Der Antrag des Zentrolew wird sehr umfangreich sein und die Mißhandlungen der Häftlinge einzeln aufzählen.

Die Eröffnung des Senats.

Wojewode Raczkiewicz zum Senatsmarschall gewählt.

Die Eröffnungssitzung des Senats begann um 4 Uhr nachmittags mit der Verlesung der Botschaft des Staatspräsidenten durch den Ministerpräsidenten Obersten Slawel. Nach der Verlesung der Botschaft teilte Slawel mit, daß der Staatspräsident auf die Tagesordnung der ersten Sitzung des Senats zwei Punkte gesetzt habe, und zwar Vereidigung der Senatoren und Wahl des Marschalls. Darauf übergab Slawel den Vorsitz dem Alterspräsidenten Thulie, der zu Sekretären die zwei jüngsten Senatoren Hana Hubicka (WP.) und Jerzy Potocki (WP.) berief. Die Vereidigung ging glatt von statten und man ging dann zur Wahl des Senatsmarschalls über. Mit 75 Stimmen wurde der Wojewode Raczkiewicz gewählt. Die Oppositionsparteien gaben weiße Zettel ab.

Damit war die Tagesordnung der Senatsitzung erschöpft. Die nächste Sitzung wurde für Donnerstag 12 Uhr mittags festgesetzt.

Auch der schlesische Sejm eröffnet.

Wolny zum Sejmarschall wiedergewählt. — Ein Dringlichkeitsantrag in Sachen der Verhaftung Korjantys angenommen.

Kattowitz, 9. Dezember. Am Dienstag nachmittag wurde der neue schlesische Sejm durch den Wojewoden Grazyński eröffnet. In seiner Ansprache beschäftigte er sich auch mit der deutschen Note an den Völkerbund. Die offen ausgesprochenen Revisionsabsichten hätten die friedliche Atmosphäre zwischen der Minderheit und der Mehrheit in Schlesien gestört. Die Deutschen müßten sich damit abfinden, daß sie dasselbe Los teilen hätten wie alle übrigen politischen Gruppen (1). Der Wojewode bestritt erneut, daß sich der Wahlkampf insonderheit gegen die Deutschen gerichtet hätte. Die Behörden hätten soweit als möglich ihre Pflicht getan (?). Im Namen der Regierung könne er erklären, daß alle Ausschreitungen ohne Rücksicht auf die nationale Zugehörigkeit verfolgt würden (??), ebenso wie die Regierung alle internationalen Schutzverträge gegenüber den Minderheiten mit weitgehendem Liberalismus ausführe (?), andererseits aber alle illoyalen Erscheinungen im Zusammenhang mit den Grenzrevisionsabsichten mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfe.

Der bisherige Sejmarschall Rechtsanwalt Wolny (Korjanty-Partei) wurde wiedergewählt. Ein Dringlichkeitsantrag, der die sofortige Freilassung Korjantys verlangt, wurde dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Kritik an der Abrüstungspolitik.

Scharfe Sprache des Vertreters Amerikas und Deutschlands in der Schlussitzung der Abrüstungskommission. — Das Abkommen nur eine Verhinderung weiterer Rüstungen.

Genf, 9. Dezember. Der Abrüstungsausschuß hat am Dienstag die Durchberatung des Generalberichtes an den Völkerbundrat abgeschlossen. Der Bericht ist in Form eines eingehenden Kommentars zu jedem einzelnen Artikel des Abrüstungsabkommens abgefaßt und gibt gleichzeitig die Vorbehalte und offiziellen Erklärungen der einzelnen Abordnungen zu jedem einzelnen Artikel wieder. Der berichtigte Artikel E. A., der eine Erneuerung der Versailler Entwaffnungsbestimmungen darstellt, wird in dem Generalbericht mit dem Wunsch nach reiflicher Klarheit begründet. Der Bericht gibt sodann die folgende grundsätzliche Erklärung der deutschen Regierung wieder:

Die deutsche Abordnung erklärt, daß sie beim Artikel E. A. gegen das Abrüstungsabkommen in seiner Gesamtheit stimmen wird. Das Abkommen schließt in der von der Mehrheit des Ausschusses angenommenen Fassung die leichtesten Elemente einer Begrenzung oder Abrüstung der Landrüstungen aus. Anstelle einer allgemeinen Abrüstung dient dieses Abkommen lediglich als ein Schleier, um den gegenwärtigen Stand der Rüstungen der Welt zu verbergen und sogar neue Rüstungen zu gestatten. Für Deutschland würde die Unterzeichnung dieses Abkommens die Erneuerung der Unterschrift unter die Entwaffnungsklauseln des Vertrages von Versailles bedeuten.

Ueber den Artikel A. sowie den Generalbericht zu diesem Artikel fand keine weitere Aussprache statt. Im Laufe der Ausschlußverhandlungen kam es jedoch zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Sowjetrußland und Polen.

Der Generalbericht enthält einen Hinweis auf eine Bestimmung, nach der die Nachbarstaaten von Sowjetrußland: Litauen, Estland, Lettland, Polen und Rumänien dem Beitritt zu dem Abkommen von dem Beitritt Sowjetrußlands abhängig machen. Der Ausschuß hat jedoch beschlossen, diesen Artikel im Hinblick auf seinen rein politischen Charakter gegenwärtig nicht zu behandeln, sondern ihn der Vollkonferenz zu überweisen. Lunatscharski protestierte heftig dagegen, daß der Generalbericht den Wortlaut dieser Bestimmungen wiedergibt, und verlangte die Feststellung, daß unter den gegenwärtigen Umständen jegliche Grundlage einer derartigen Bestimmung in Wegfall gekommen sei. Die sowjetrußischen Nachbarstaaten, besonders Polen und Rumänien, verlangten dagegen im Hinblick auf die tatsächliche Lage dieser Länder die Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Generalberichtes. Nach längerer Aussprache wurde schließlich auf belgischen Vorschlag ein Beschluß angenommen, nach dem der Generalbericht einen Hinweis auf die besondere Lage der 5 Nachbarstaaten Sowjetrußlands enthält.

Genf, 9. Dezember. Der vorbereitende Abrüstungsausschuß hat am Dienstag nach 5½-jähriger Tätigkeit seine Arbeiten endgültig abgeschlossen. Der Weg für die Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz durch den Völkerbundrat ist damit offen. In der Schlussitzung nahm zunächst der Führer der sowjetrußischen Delegation Lunatscharski das Wort. Er verlas eine umfangreiche Denkschrift, in der die Moskauer Regierung das Abrüstungsabkommen in allen Punkten auf das schärfste kritisiert, das Abkommen in seiner Gesamtheit ablehnt und jede Verantwortung für das Abkommen von sich weist, das die Möglichkeit neuer Rüstungen offen lasse. Die Moskauer Regierung werde den Kampf für die allgemeine Abrüstung fortsetzen. Der sowjetrußische Antrag, die Denkschrift dem Generalbericht an den Völkerbundrat anzuschließen, wurde abgelehnt.

Politik - Griechenland lobte in überschwenglichen Ausdrücken die großen Ergebnisse der Konferenz und sprach dabei von einem entscheidenden Schritt für den Frieden.

Lord Robert Cecil bezeichnete das Abkommen als eine geeignete Grundlage für eine allgemeine Begrenzung der Rüstungen. Das letzte Wort liege jetzt bei den Völkern, nicht nur beim Völkerbundrat. Die Welt werde nur dann

abrüsten, wenn die Völker es wirklich wollten. Die deutsche Abordnung habe eine Abrüstung im Umfange der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages verlangt. Dies sei jedoch gegenwärtig nur im Rahmen des Abkommensentwurfes des Völkerbundes möglich.

Im Namen der amerikanischen Regierung gab sodann Botschafter Gibson eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführte, daß man nach scharfen Kämpfen nunmehr doch zu einer Einigung gelangt sei. Die Freundschaft mit denjenigen, die anderer Meinung waren, sei unberührt geblieben. Er habe volles Verständnis für die Schwierigkeiten einzelner Regierungen. Die Verhandlungen seien überschattet gewesen von den meisten unausgesprochenen Besürchtigungen zahlreicher Regierungen für ihre nationale Sicherheit. Es wäre ein Mangel an Ehrlichkeit, wenn nicht festgestellt würde, daß der Abkommensentwurf sehr weit hinter den Hoffnungen und Erwartungen zurückbleibe. Nach seiner Auffassung fehlten viele Faktoren, die zur allgemeinen Abrüstung führten. Das Erreichte entspreche nicht den Verprechungen für eine Herabsetzung der Rüstungen, die angestrebt werde. Vielleicht werde die Abrüstungskonferenz mehr erreichen können, wenn die Regierungen auf der Konferenz große Zugeständnisse machten. Ein schlechter Dienst an den Völkern würde es sein, diese glauben zu machen, daß die allgemeine Bewegung für eine Abrüstung weiter gekommen sei als dies tatsächlich erfolgt sei. Die öffentliche Meinung könne ihren heilsamen Einfluß nur ausüben, wenn sie nicht durch optimistische Darstellungen des Erreichten getäuscht werde. Derartige Uebertreibungen könnten die öffentliche Meinung nur einlullen in ein falsches Gefühl des Vertrauens. Schwere Verantwortung laste jetzt auf den Regierungen. Offen und ehrlich müßten die Delegationen ihren Regierungen über die Mängel des Abrüstungsabkommens berichten und die Regierungen auf die große Verantwortung verweisen, die ihnen obliege, damit auf der kommenden Konferenz ein Erfolg herbeigeführt werde.

Graf Bernstorff sprach darauf im Namen der deutschen Regierung. Er stellte fest, daß er mit dem amerikanischen Botschafter in den wesentlichen Punkten übereinstimme. Er fuhr dann unter anderem fort: „Ich will auf erledigte Dinge nicht zurückkommen. Sie haben indessen aus den Reserven, die ich gemacht habe, ersehen, daß und warum ich bei meiner Kritik des Entwurfs beharren muß und daß im Einklang mit dieser Kritik die deutsche Regierung den Entwurf ablehnt, weil er nach ihrer Ansicht die schwersten grundsätzlichen Mängel und Unterlassungen aufweist. Die Völker haben einen sicheren Instinkt der Tatsachen, sie werden in diesem komplizierten Vertragswerk das Wesentlichste, den starken Willen zur Abrüstung, vermissen. Mit der kommenden Konferenz ist zur Erreichung des Zieles der Abrüstungen, für das die deutsche Regierung sich nach wie vor mit allen Kräften einsetzen wird, ist die letzte Chance gegeben. Aufgabe der Konferenz wird es sein, das Problem in einer ganz anderen Weise anzufassen als bisher und so den Gedanken einer wirklichen Sicherung des Friedens durch die Tat zu verwirklichen. Sie wird diese Aufgabe nur dann lösen können, wenn sie sich getragen fühlt von der öffentlichen Meinung der Welt. Ich kann daher heute nur noch einmal den dringenden Appell an die Völker richten, dafür zu sorgen, daß ihre Regierungen diese Aufgabe jetzt endlich erkennen und vor ihr nicht versagen. Mögen die Völker nicht vergessen, welche schwere Gefahren am Horizont erscheinen könnten, wenn die Aufgabe der Abrüstung nicht erfüllt wird.“

Nach Bernstorff ergriff Masiglis - Frankreich das Wort. Er stellte das Abrüstungsproblem in den Gesamtrahmen der französischen Sicherheitspolitik und forderte eine befriedigende Lösung der Sicherheitsfragen als entscheidende Voraussetzung für die Lösung des Abrüstungsproblems. Das Ausmaß der Abrüstungen sei davon abhängig, wie weit die Regierungen ihre Verpflichtungen aus den Bestimmungen des Völkerbundespaktes, insbesondere die Sanktionsverpflichtungen sowie die Bestimmungen des Art. 16 erfüllten.

Der polnische Vertreter wandte sich gegen die angebliche Kriegspropaganda in einigen Ländern. Die Vertreter der Kleinen Entente forderten geschlossen weitgehende Garantien für die Sicherheit. Der Vertreter Bulgariens wies darauf hin, daß ein völlig entwaffnetes Land heute das Einfallsland für alle übrigen Staaten bilde.

Der Vertreter der italienischen Regierung General Marinis erklärte, er hoffe, daß die Abrüstungskonferenz endlich mit den untragbaren Rüstungsunterschieden Schluss machen und gleichmäßige Sicherheitsgarantien für alle Völker schaffen werde. Die italienische Regierung sei entschlossen, im Geiste ihrer dauernden Friedenspolitik auf der kommenden Abrüstungskonferenz die Interessen Italiens und einiger anderer Völker wahrzunehmen.

In der Schlussrede wies der Präsident darauf hin, daß der Abkommensentwurf nunmehr sämtlichen Regierungen zugehe, von denen es jetzt abhängt, ob die Abrüstungskonferenz bald zusammentreten könne. Die deutsche Abordnung kehrte am Mittwoch früh nach Berlin zurück.

Polnisch-litauische Verhandlungen

Zwecks Regelung verschiedener dringender Fragen in Sachen des Grenzverkehrs an der litauisch-polnischen Grenze begannen am 15. Dezember in Berlin Verhandlungen zwischen Vertretern der beiden Regierungen. Die polnische Delegation wird vom Ministerialrat Dr. Marjan Szumlatowski angeführt werden, während litauischerseits die Verhandlungen vom Berliner litauischen Gesandten Sidzikauskas geführt werden. Die endgültige Zusammenfassung der polnischen Delegation wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Wird Laval das Kabinett bilden?

Paris, 9. Dezember. Die Haltung der Radikalsocialisten erschwert die Bemühungen Laval's so außerordentlich, daß man über ihren unmittelbaren Erfolg sehr geteilter Meinung ist. Zunächst wird in den Wandelgängen des Elyseums das Gerücht verbreitet, daß der Radikalsocialismus es einem über Nationalen Klubs

in die Regierung einzutreten. In politischen Kreisen hat die Erklärung Laval's großen Eindruck hervorgerufen, daß er gar nicht daran denke, ein Kabinett ohne seinen persönlichen Freund Tardieu zu bilden.

Paris, 9. Dezember. Laval hat Dienstag mittag dem Staatspräsidenten mitgeteilt, daß er den Auftrag zur Kabinettsbildung endgültig annehme. In parlamentarischen Kreisen meint man, daß das Kabinett theoretisch bereits gebildet ist und daß die praktische Durchführung der Aufgabe vielleicht noch im Laufe des Dienstag, spätestens aber am Mittwoch, beendet sein wird. Alle Voraussetzungen sprechen dafür, daß Laval ein Kabinett der Persönlichkeiten zusammenstellt, da mit der rücksichtslosen Mitarbeit der Radikalsocialisten kaum noch gerechnet werden kann. Bezeichnend für die künftige Haltung der Radikalsocialisten dürfte die Erklärung eines ihrer einflussreichsten Mitglieder sein, daß seine Partei heute weder Tardieu noch die republikanisch-demokratische Union wünsche. Laval wird jedoch kaum hieran stoßen und sein Kabinett auch ohne die offizielle Mitarbeit der Radikalsocialisten zusammenstellen.

Sagesneuigkeiten.

Weihnachtsbescherung für die Kinder der städtischen Vorschulen.

Der Magistrat der Stadt Lodz hat beschlossen, nach dem Beispiel früherer Jahre für die Kinder der städtischen Vorschulen eine Weihnachtsbescherung zu veranstalten. Die Kinder sollen mit kleinen Andenken und Zuckerverl beschenkt werden.

Zur Enthüllung des Kosciuszko-Denkmal.

Alle Institutionen in Lodz, die an der am 14. Dezember stattfindenden feierlichen Enthüllung des Kosciuszko-Denkmal teilnehmen wollen, werden aufgefordert, dem Magistrat die Zahl ihrer Mitglieder sowie die Namen und die genaue Adresse des Vorstandes aufzugeben zum Zweck einer gleichmäßigen Verteilung von Eintrittskarten zu dieser Feier.

Herabsetzung der Badegebühren in den städtischen Badeanstalten.

Um den breiteren Massen der Bevölkerung die Benutzung der Badeanstalten zu erleichtern, hat der Magistrat beschlossen, die Badegebühren in den städtischen Badeanstalten zu ermäßigen und diese wie folgt festzusetzen: In der 1. Badeanstalt an der Wodna 25 auf 1.50 für eine Wanne 1. Klasse, 1 Platz für eine Wanne 2. Klasse (Lehrer und Kommunalangestellte und -arbeiter zahlen für eine Wanne 2. Klasse 80 Gr., für ein Schwimmbad 30 Gr.); in der 2. städtischen Badeanstalt, Milszarskiego 2 — auf 90 Groschen für eine Wanne 1. Klasse und 70 Gr. für eine Wanne 2. Klasse (Kommunalbeamte und städtische Arbeiter sowie Lehrer zahlen nur 60 Groschen).

Vorträge über die Schwindsucht.

Auf Initiative der Beamtensektion des Komitees zur Veranstaltung der Antituberkulose-Woche werden folgende Vorträge über die Schwindsucht gehalten: am 10. d. Mts. um 15.30 Uhr im Lokal des Vereins der Beamten des Tabakmonopols, Kopernika 62, am 11. d. Mts. um 20 Uhr im Lokal des Berufsverbandes der polnischen Handlungsangestellten, Petrikauer 108, am 13. d. Mts. um 20 Uhr im Lokal des Verbandes der Postbeamten, Milszarskiego 85. Die Vorträge wird Herr Dr. Swietlik halten.

287 hundertjährige Personen in Polen.

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes gibt es in Polen augenblicklich 287 Personen, die über 100 Jahre alt sind. (p)

Wenn Kinder ohne Aufsicht sind.

In der 11-go Listopada 140 fiel der 5jährige Zbigniew Witkowski in einen Kessel mit kochendem Wasser. Das bedauernswerte Kind wurde von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande nach dem Anne-Marien-Krankenhaus geschafft. (n)

Beide Beine abgefahren.

Am Sonntag, um 9 Uhr abends, ereignete sich in der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 199 ein furchtbares Unglück. Ein junger Mann, dessen Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten, wollte auf einen nach dem Reymond-Platz gehenden Straßenbahnwagen springen, glitt aber so unglücklich aus, daß er abwärts und unter die Räder des Anhängewagens geriet, die über ihn hinweggingen. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren und der Brustkorb eingedrückt. Ein Wagen der Unfall-

bereitschaft brachte den furchtbar Verstümmelten im Zustande der Agonie nach dem St. Josefskrankenhaus in der Drewnowska-Straße. Man nimmt an, daß es sich um einen in Chojny oder in der Gegend des Reymond-Platzes wohnhaften Büroangestellten handelt.

Die Lichtträgerin

so heißt unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen. Der Roman hat den bekannten Schriftsteller Ernest Becker zum Verfasser. Der spannende Inhalt als auch die interessante Handlung werden diesen Roman gewiß zu einer angenehmen Lektüre für unsere geschätzten Leser machen.

Wieder zwei Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Im Hause Dłuzaja 39 verfuhrte sich der arbeits- und obdachlose Franciszek Garuda, 28 Jahre alt, durch Genuß einer Mischung von Jod und Salzsäure das Leben zu nehmen. Zu dem Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn in schwerem Zustande in ein Krankenhaus überführte. (n)

Durch die Deffnung der Schlagadern suchte sich die in der Wolczanska 260 wohnhafte 35jährige Arbeitslose Kazimiera Mittelstaedt das Leben zu nehmen. Der Arzt der

Rettungsbereitschaft vernahmte ihr die Wunden, legte ihr einen Verband an und beließ sie wegen Raummangels in den Krankenhäusern in ihrer Wohnung. (p)

Selbstmord aus Liebestummer.

Das in der Zawadzka-Straße 36 angestellte Dienstmädchen Genobesa Katakajzyk trank im Treppenschlur des Hauses Jeromski-Straße 12 eine giftige Flüssigkeit und zog sich eine schwere Vergiftung zu. Ein Arzt der städtischen Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden die erste Hilfe und ließ sie nach dem Hospital in Radogoszcz bringen. Wie es sich herausstellt, ist die Ursache der Verzweiflungstat des Mädchens in unglücklicher Liebe zu suchen. Der Zustand der Lebensmüden soll hoffnungslos sein.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: J. Kowowski, Nowomiejska 15; S. Tralowiska, Brzezinska 56; M. Rosenblum, Cegielniana 12; W. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynnki, Kosciuszkastraße Nr. 53. (p)

Briefkasten.

B. W. (Dolna). Die durch Krankheit verursachte Unterbrechung bildet kein Hindernis für die Berechtigung zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung. Was die Gültigkeit der Arbeitswochen des vergangenen Jahres betrifft, so ist hierfür folgender Grundgesetz maßgebend: Zur Unterstützung berechtigten 20 Arbeitswochen in dem Zeitraum von 12 Monaten, die vom Tage der Entlassung zurückgerechnet werden. Liegen die von Ihnen erwähnten 10 Wochen des vergangenen Jahres in diesem Zeitraum, dann werden sie gerechnet. Das Kalenderjahr hat für diese Berechnungen keine Bedeutung.

Eine Demonstration in Ruda-Babianicka

Eine Volksmenge von 4000 Personen verhindert den Verkehr auf der Zufuhrbahn.

Die Stadtverwaltung von Ruda-Babianicka hat bekanntlich infolge Weigerung der Zufuhrbahndirektion, die Fahrkartenpreise herabzusetzen und verschiedene Neuerungen zur Bequemlichkeit des Publikums einzuführen, einen Autobusverkehr zwischen Lodz und Ruda-Babianicka eingeführt, der bedeutend billiger und bequemer war. Dieser Autobusverkehr verursachte der Zufuhrbahn große Verluste auf jenem Abschnitt, weshalb die Direktion die Fahrkartenpreise um 50 Prozent ermäßigte. Die Autobusse hatten ihre Haltestelle an der Ecke der Biala- und Petrikauer Straße am Reymontplatz, was den Reisenden sehr gelegen war. Die Zufuhrbahndirektion unternahm daraufhin bei der Behörde Bemühungen, diese Haltestelle nach der Wolczanska-Straße, nach der Zentralautobusstation zu verlegen. Diese Bemühungen der Zufuhrbahndirektion waren von Erfolg gekrönt, denn vorgestern erließ der Lodzger Stadtkommissar eine Verfügung, wonach die Autobusse auf der Zentralstation an der Wolczanska-Straße halten müssen. Diese Verfügung zwang die Autobusunternehmer, den Verkehr einzustellen, da sie erkannten, daß nun die Reisenden doch wieder zur Benutzung der Zufuhrbahn gezwungen seien.

eine Entschliebung gefaßt, in der gegen die Verfügung der hiesigen Behörde protestiert wird. Darauf beschloß man, eine Manifestation zu veranstalten und längs der Straßenbahnlinie bis zur Haltestelle Marysin zu gehen, um den Verkehr der Zufuhrbahn für eine bestimmte Zeit zum Stehen zu bringen. Es bildete sich ein aus etwa 4000 Personen bestehender Zug. Als der Zug nicht weit von Marysin war, näherte sich ein Zug der Zufuhrbahn. Trotzdem der Wagenführer Signale gab, verließ niemand das Geleise, und als der Zug seine Fahrt fortsetzen wollte, warf die Menge die Scheiben ein. Der Wagenführer mußte nun den Zug zum Stehen bringen. Von dem Vorfall wurde sofort die Polizei des Lodzger Kreises in Kenntnis gesetzt, und es traf unverzüglich ein stärkeres Aufgebot mit dem Polizeikommandanten Oberkommissar Lange am Orte ein. Der Wagenführer konnte noch rechtzeitig den Händen der Menge entkommen, die ihn lynchen wollte. Nach einer einstündigen Unterbrechung konnte die Menge zerstreut und der normale Verkehr wiederhergestellt werden.

Im Zusammenhang hiermit wurde gestern in Ruda-Babianicka eine Versammlung der Bürger dieser Stadt abgehalten, an der gegen 3000 Personen teilnahmen. Nachdem der Bürgermeister über den Fall berichtet hatte, wurde

Wie verlautet, wird sich noch in dieser Woche eine Delegation der Stadtverwaltung von Ruda-Babianicka nach Warschau begeben, um im Innenministerium eine Denkschrift zu überreichen und um Wiederherstellung des bisherigen Zustandes im Autobusverkehr zwischen Lodz und Ruda-Babianicka ersuchen. (p)

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Erstaunt blickte er auf. Dieter von Kranzem, sein alter Freund, Dieter von Kranzems Vater stand vor ihm! Wollten die Ueberraschungen kein Ende nehmen? Kranzem hatte ein junges Mädchen bei sich. Es war Lotte, mit deren Hilfe er nach Zoni forschen wollte. „Wo willst du hin, Dieter? Was treibst du hier in Berlin?“ fragte Graf Egon. „Deine Tochter suche ich“, erwiderte von Kranzem. „Aber wie geht es zu, daß du hier bist? Ich denke, du bist irgendwo hinten in Sibirien?“ „War ich einmal“, antwortete Graf Egon. „Aber wenn du Zoni suchst, so will ich dir gleich sagen, wo du sie finden kannst. Steig mit mir ins Auto; Zoni ist bei deinem Sohne und wartet auf uns.“ Kranzem wußte nicht, was er vor Ueberraschung sagen sollte. „Ich verstehe nicht, Egon...“ „Ist auch nicht nötig, lieber Freund“, fiel dieser ihm in die Rede. „Ich verstehe heute nicht viel weniger.“ „Seda!“ Er rief ein vorüberfahrendes Auto an. „So, Herrschaften, placieren Sie sich. Du steigst zu mir, Dieter, und das junge Paar und deine Begleiterin folgen im zweiten Auto. Und jetzt vorwärts. — Was ist das nur für ein Tag heute!“ Graf Egon hatte recht. Daß hätte er sich nicht träumen lassen, daß er heute noch diese Ueberraschungen erleben würde. Aber nicht Graf Egon allein war es, der Grund hatte, sich zu wundern, sondern jeder einzelne der kleinen fröhlichen Festsrunde im Hotel hatte nicht geahnt, daß heute noch eine Doppelverlobung gefeiert wurde, die alle Beteiligten mit ihrem Geschick ausföhnte.

In wenigen Stunden hatten sich alle gefunden, die das Schicksal viele Jahre hindurch voneinander getrennt hatte. Sie hatten sich gefunden, um sich nie wieder zu trennen.

Golden schien die Maiensonne, und durch den Wald, der von Rodenpois bis fast ganz nach Gut Kranzem reichte, schallten fröhliche Lieder, und munteres Peitschentallen weckte vielfach das Echo.

Festtag war heute für die Bewohner beider Güter, und auf großen Leiterwagen kamen die Dorfleute von Kranzem dahergefahren zur Hochzeit nach Gut Rodenpois. Die Mähnen der Pferde waren mit bunten Bändern durchflochten und die Fahrzeuge mit Girlanden geschmückt. So rollte Wagen um Wagen auf den Festplatz, der in Rodenpois hergerichtet war.

Elegante Equipagen donnerten über die Zugbrücke, um in weit ausholendem Bogen vor der breiten Freitreppe zu halten. Diener in Livreen öffneten die Schläge, und über Teppiche gingen die Gäste ins Schloß.

Von weither waren sie gekommen, alle Besitzer der Güter, die den Grafen Egon und Herrn von Kranzem kannten; und derer waren nicht wenige. Alle waren sie gern der Einladung zur Doppelhochzeit gefolgt: waren sie doch neugierig, die jungen Brautleute zu sehen, deren Schicksal in aller Munde war. Auch Lotte, die sich mit ihren Eltern ausgeföhnt hatte, war zur Hochzeit erschienen.

Graf Egon von Rodenpois war es gelungen, Beweise zu erbringen, daß Maja die Tochter seiner ersten Liebe, sein eigenes Kind war. Maja Santa, die schöne Künstlerin, die er nach dem Willen seines Vaters nicht hatte heiraten dürfen, war ihre Mutter. Zu stolz, sich an ihn zu wenden, als sie nach der Geburt ihrer Tochter ihre Stimme verloren, hatte sie sich kümmerlich durch Musikunterricht ernährt. Als sie auf einem Gastspiel in einer kleinen ostpreussischen Stadt plötzlich nach dreitägigem Krankenlager gestorben war, hatte man ihr Kind, die kleine Maja, braven Leuten in Pflege gegeben; und als diese durch den Ruffeneinfall verschleppt worden waren, war Maja nach Berlin

gekommen. Jahrelang hatte sie in dem netten Manjardenstübchen gelebt, das sie jetzt mit dem Grafenschloß vertauschen durfte.

Graf Egon ließ seine Tochter nicht wieder fort. Zoni verließ ihn als Herrin auf Gut Kranzem, und so hatte er Nieburg das Angebot gemacht, sein Geschäft in Berlin aufzugeben und mit seiner jungen Frau auf Schloß Rodenpois zu wohnen; aber nicht etwa als Gast und nur geduldet, sondern als Gutsherr. Und nur zu gern hatte Nieburg zugestimmt. Lebte er doch hier sorgloser und glücklicher als in Berlin.

Mit freundlichem Schein überstrahlte die Sonne den Altar der kleinen überfüllten Dorfkirche, als wollte sie damit zeigen, daß so immer der Lebensweg der beiden Paare sein möge, die sich die Hand zum ewigen Bunde reicheten. War es ihnen doch auch zu gönnen, daß sie endlich nach langen Zeiten der Prüfung den ersehnten Frieden finden möchten. Mit Stolz sah Graf Egon auf Zoni, die wie eine Königin neben ihrem Dieter am Altar stand. Eine Träne stahl sich in seine Augen, wenn sein Blick auf Maja fiel. Sah er sich doch im Geiste mit seiner ersten Liebe am Altar stehen, mit ihrer Mutter, deren getreues Abbild Maja war.

Im Kollstuhl, seitwärts neben Graf Egon, saß der treue Heinrich, der doch sein Komteßchen noch gern als Braut am Altar sehen wollte. Es war der letzte Wunsch, der ihm auch erfüllt wurde. Auch an der Hochzeitstafel hatte er neben Zoni seinen Ehrenplatz. Dann, als er sich auf sein Stübchen bringen ließ und die Festfreunde der Gäste durch das geöffnete Fenster zu ihm drang, schloß er selbst die Augen. So fand man ihn am anderen Morgen friedlich entschlafen.

Ende.

Sport-Turnen-Spiel

Die vorgestrigten Vorlämpfe.

Man versprach sich sehr viel von den vorgestrigten Vorkämpfen, welche der Sp.-Kl. J. K. Poznanjski im Populären Theater veranstaltete. Das angekündigte Programm wurde im letzten Augenblick bei verschiedenen Paaren so unglücklich geändert, daß man sich des Eindrucks nicht erwehren konnte, daß J.K.P. in jeder Gewichtsklasse siegen muß. Deshalb kamen die interessanten Kämpfe Klimczak—Banastal und Sewernial—Ganczarek nicht zustande, was vom überfüllten Hause abfällig aufgenommen wurde. Mit solchen Komplikationen kann dem Vorkampf in Lodz nicht gedient werden. Und nun zu den Kämpfen, welche bei manchen Paaren das Haus in Stimmung zu versehen geeignet waren.

Fliegengewicht. Leszczynski (J.K.P.) — Wieslaw Wibz. (Man.). Leszczynski ist produktiver, landet gute rechte Haken, da Wieslaw sich schlecht deckt. Das Plus der langen Arme sichert ihm auch die zweite Runde. Durch linke Graden sichert sich Leszczynski die letzte Runde und den Gesamtsieg. **Pawlak (J.K.P.) — Jarecki (Bar-Kochba).** Pawlak legt ein flottes Tempo vor, landet gute linke Einzweihaken. Die Routine Pawlaks kommt in der zweiten Runde trotz zur Geltung, denn durch rechte Haken zermürbt, muß Jarecki die Bretter aufsuchen. Pawlak sucht Jarecki auszufertigen, bringt es jedoch nur zu einem haushohen Punktsieg.

Bantamgewicht. Spodenkiewicz (J.K.P.) — Bialystok (Bar-Kochba). Spodenkiewicz ist der Angreifende, wird jedoch von Bialystok mit linken Graden gut gestoppt. Durch präzise rechte Haken und linke Graden kommt Spodenkiewicz leicht in Führung. Die dritte Runde gehört Spodenkiewicz, welcher sich den Punktsieg einwandfrei holt.

Leichtgewicht. Chmielewski (J.K.P.) — Bartosial (Zjednoczone). Eintönig beginnt der Kampf. Beide suchen die schwachen Stellen anzuzuschärfen. Ausgeglichen ist auch die zweite Runde, der Kampf wird flottes. Bartosial enttäuscht angenehm, fängt jeden Schlag, gibt ab, so daß die Angriffe resultatlos verpuffen. Trotzdem entscheidet sich das Kampfergebnis für Chmielewski.

Weltengewicht. Kraszewski (Kruschender) — Banastal (J.K.P.). Harten Schlagwechsel gibt's in diesem Kampf, denn beide gehen auf N. D. aus. In der zweiten Runde daselbe Bild. Harter Schläge wechseln einander wie im Kaleidescop ab.

Nach hartem Kampf gibt's Unentschieden. **Klimczak (Solo) — Dufkiewicz (Geyer).** Der Kampf ist simuliert und der Ringrichter stoppt den Kampf in der ersten Runde.

Halbschwergewicht. Wenzalka (Solo) — Lompis (J.K.P.). Ein famoses Tempo legt Lompis vor, gute rechte Haken am Sinn anbringend, so daß Wenzalka bis auf 9 auf die Bretter geht. Wenzalka kommt durch linke Graden in der zweiten Runde gut zur Geltung. In der dritten Runde diktiert Wenzalka das Tempo und kann den Kampf unentschieden gestalten.

Mittelgewicht. Stahl I. (J.K.P.) — Trzonel (Solo). Mit großer Spannung wird der Kampf erwartet. Stahl sucht unnötig den Nachkampf, in welchem Trzonel im Vorteil ist. Gleichwertig verläuft die zweite Runde, denn beide können sich nicht einstellen. Dasselbe Bild in der dritten Runde. Beide halten sehr viel, hin und wieder einen Schlag anbringend, so daß sich die Schiedsrichter für ein gerechtes Unentschieden entscheiden.

Im Ring amtierten einwandfrei die Herren E. Nowol und J. Taslowicz.

Warschau — Oberschlesien 8 : 8.

Vor überfülltem Saal des Kinos „Colosseum“ gelangte am Sonntag das Bezirksstreffen Warschau — Oberschlesien zur Austragung, welches die Warschauer mit einem ehrenvollen Unentschieden beenden konnten. Trotzdem die Oberschlesier als Favoriten galten, haben die Warschauer in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht.

Im **Fliegengewicht** ist Urkiewicz (W) technisch und taktisch Michalski (D) in allen Runden überlegen, landet gut links und rechts und siegt einwandfrei nach Punkten. Goh (W) bestätigte im Kampf mit Kolo (D) den Ruf des letzten Bantamgewichtlers in Polen und siegt nach Punkten. Rudzki (D) holt die ersten zwei Punkte für Oberschlesien im **Feberegewicht**, da er im Infighting besser ist und über Anders (W) nach Punkten siegt.

Gorny (D) kann im **Leichtgewicht** nur einen haushohen Punktsieg über Slowacki (W) herausholen. Im **Weltengewicht** kann Wolski (W) erst in der dritten Runde die Entscheidung über Krazidlo (D) für sich buchen, während Strzel (W) bei Wiczorek (D) im **Mittelgewicht** nichts zu bestellen hat. Wizerstis (W) harter Schlag sichert ihm den Vorteil über Garstecki (D) im **Halbschwergewicht**. Im **Schwergewicht** erhält Bahla (D) kampflos zwei Punkte, da Finn (W) sich nicht stellte. Einen guten Ringrichter gab D. Landeck (Lodz).

Kruschender (Pabianice) Mannschaftsmeister von Lodz.

Am Sonntag gelangte die Mannschaftsmeisterschaft von Lodz im Ringen zur Austragung, welchen der SK. Kruschender (Pabianice) für sich errang. Der Favorit „Widzower Mautatur“ landete wegen Gewichtsdifferenzen an dritter Stelle.

Korbball.

Polonia (Warschau) in Lodz.

K.S. Am Montag folgte die Warschauer Polonia einer Einladung des L.K.S. und trug ein Treffen gegen den Vizemeister von Lodz aus. Ferner wurden noch folgende Begegnungen ausgetragen:

Herrenkorfball.

L.K.S. — Triumph 30 : 17 (15 : 11).

Anfänglich war das Spiel ausgeglichen, halb aber übernahm L.K.S. die Initiative und bald machte sich seine Überlegenheit im Punkteunterschied bemerkbar. Die erste Halbzeit hielten sich die Noten mit 15 : 11. Nach Seitenwechsel machte sich erst recht die Überlegenheit von L.K.S. bemerkbar. Er nutzte jeden schwachen Punkt der Triumppler aus und gewann diesen Gang mit 15 : 6.

Damenkorfball.

L.K.S. — Hasmona 30 : 3 (16 : 3).

Der frischgebackene Korbballmeister von Polen, L.K.S., spielte gegen Hasmona, den Gegner völlig überrumpelnd. Hasmona hatte ständig das Nachsehen. Die L.K.S.-erinnen beherrschten das ganze Spielfeld und erzielten in regelmäßigen Abständen Körbe.

Herrenkorfball.

L.K.S. — Polonia 23 : 16 (8 : 8).

Mit besonderem Interesse sah man diesem Spiel entgegen. Polonia, vielfacher Meister von Warschau, ist bekannt durch ihre intelligente und faire Spielweise. Jedoch leisteten die

Warschauer diesmal nicht das, was man von ihnen erwartet hatte. L.K.S. trat zu dieser Begegnung in verjüngter Aufstellung an, die sich durch Schnelligkeit und außergewöhnliches Schußvermögen auszeichnete. Das Spiel selbst begann im scharfen Tempo. L.K.S. ist schneller und öfter am Ball. Die ersten Körbe erzielte L.K.S. und liegt bald mit 4 : 0 in Führung. Polonjas Gegenangriffe bleiben in der Verteidigung der Lodzger stecken. Doch bald gelingt den Gästen der Ausgleich und mit Remis, 8 : 8, geht es in die Halbzeit. Nach Platzwechsel tritt Polonia mit zwei frischen Spielern an, muß aber trotzdem L.K.S. das Spiel überlassen. Die letzten Spielminuten gehören ganz den Lodzern. Sie übernehmen die Initiative und holen sich den verdienten Sieg, Revanche nehmend für die im Vorjahre erlittene Niederlage.

Pistulla besiegt Limoufin.

Der sehr schnell in den Vordergrund gekommene Deutsche Pistulla sollte am 4. Dezember mit dem Europameister in der Halbschwergewichtsklasse Bonaglie kämpfen. Bonaglie fürchtete allenfalls die gut arbeitenden Fäuste des Deutschen und zog es daher vor, nach Amerika zu gehen. Als Nächster kam der belgische Meister Limoufin in Frage, welcher sich auch bereit erklärte, den Kampf mit Pistulla aufzunehmen. Der sein gebaute Belgier konnte jedoch wenig dem robust gebauten Pistulla entgegenstellen und mußte sich in der 9. Runde ergeben, um einer k.o.-Niederlage zu entgehen. Pistulla muß somit als der moralische Europameister im Halbschwergewicht angesehen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Leutnant wegen Fälschung eines Schulzeugnisses zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Militärbezirksgericht verhandelte gestern gegen den Gendarmereutnant Mieczyslaw Bernaczek, der angeklagt war, auf Grund von gefälschten Dokumenten den Rang eines Unterleutnants und darauf eines Leutnants des polnischen Heeres erlangt und die Zuteilung zur Gendarmarie erhalten zu haben. Infolge der unrechtmäßig von ihm bezogenen Gehälter erlitt der Fiskus einen Verlust von über 2000 Zloty. Bernaczek war 1914 in die Legionen und 1918 ins polnische Heer eingetreten. Während der Schlacht bei Warschau avancierte er zum Unterführer und wurde darauf der Gendarmarie zugeteilt. Da er kaum eine Schullasse absolviert hatte, so konnte er nicht zum Unterleutnant avancieren, trotzdem er die Qualifikationen eines Offiziers besaß. Er wollte später ein Examen als Extraner von 8 Klassen bestehen, fiel aber durch. Auf Zureden von Bekannten kaufte er ein gefälschtes Reisezeugnis. Vor Gericht gab er an, durch Ehrgeiz zu dem Vergehen verleitet worden zu sein, da alle seine Kollegen aus den Legionen mit einem entsprechenden Bildungszensus bereits avanciert seien. Staatsanwalt Hauptmann Mitowski beantragte eine strenge Strafe für den Angeklagten, da ein polnischer Offizier nicht durch Fälschungen die Offiziersabzeichen erringen dürfe. Der Verteidiger Rechtsanwalt Grawski er suchte um ein mildes Urteil, da der Angeklagte 16 Jahre im Heere zugebracht habe und die ganze Zeit dem Vaterlande gewidmet habe. Im Jahre 1918 habe er sich so verdient gemacht, daß das Oberkommando der ukrainischen Truppen einen hohen Preis auf seinen Kopf aussetzte, da er damals in Lwow eine geheime Rüstungskammer und ein Arsenal der Ukrainer aufbaute, wo sich die ukrainische Bevölkerung bewaffnen und dem polnischen Heere in den Rücken fallen sollte. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zur Ausstoßung aus dem Heere und zu 7 Monaten Gefängnis. Gegen die in diese Affäre mitverwickelten Zivilpersonen, insgesamt 23 Personen, wird die Verhandlung Anfang Februar 1931 vor dem Lodzger Bezirksgericht stattfinden. (p)

Jeder

neugeworbene Leser
verhilft zur Ausgestaltung
deines Blattes.

Darum wies!



Krawalle um den Remarque-Film.

Der Eingang des Lichtspieltheaters unter Polizeischutz.

Die nationalsozialistischen Krawalle gegen den amerikanischen Film „Im Westen nichts Neues“ haben sich weiter verschärft. Die Aufführungen konnten nur unter hartem Polizeischutz durchgeführt werden. Die ganze Umgebung des Lichtspieltheaters mußte durch mehrere Hundertschaften der Polizei abgehärtet werden.

Szene aus dem Remarque-Film „Im Westen nichts Neues“: Kaczinski (Louis Wolheim) inmitten der jungen Kriegsfreiwilligen.

Aus dem Reiche.

Petrilau. Selbstmord eines reichen Bauernsohnes. Vorgestern wurde im Walde der Gemeinde Kenczo die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der sich an einem Baum erhängt hatte. Es wurde festgestellt, daß es sich um den Einwohner des Dorfes Pomada, den 26jährigen Gustav Ruj handelt, der ein reicher Landwirtssohn ist. Ruj beging den Selbstmord offenbar aus Verzweiflung darüber, daß er seit drei Jahren an einer unheilbaren Krankheit litt.

Warschau. Selbstmord eines bekannten Kaufmanns. Vorgestern hat der in Warschauer Geschäftskreisen bekannte Kaufmann Ch. Hamburger Selbstmord verübt. Hamburger war Besitzer eines Galanteriewarengeschäfts in der Plota-Strasse. Vorgestern begab sich Hamburger nach dem Geschäft und nahm sich dort durch Einatmung von Gas das Leben. Er hinterließ eine Karte mit der Notiz: „Der Schlüssel von der Kredenz befindet sich in der Westentasche“.

Wadowice. Zwei Todesurteile. Das Schwurgericht in Wadowice verurteilte die Wadowicer Einwohner Stefan Wadan und Josef Ryshkil wegen Ermordung des Schwagers des Wadan, Michal Samezal, zum Tode durch den Strang unter der Bedingung, daß das Todesurteil zuerst an Wadan vollstreckt werde. Beide Verurteilte haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Posen. Große Betrugsaffäre. In der Bank des deutschen „Posener Kreditvereins“ wurde eine große Betrugsaffäre aufgedeckt. Durch eine unerwartete Revision wurde festgestellt, daß die beiden Mitglieder des Aufsichtsrates Bäder und Wagner ihre Stellung in der Bank dazu mißbraucht haben, um mit den Bankgebern ihre eigenen Geschäfte zu finanzieren. Bäder verschaffte sich auf diese Weise ein Darlehen in Höhe von 180 000 Zloty, Wagner ein solches im Betrage von 66 000 Zloty. Das Geschäft Wagners wurde unter Gerichtsaufsicht gestellt, ebenso wie auch die von ihm betriebene Annoncenexpedition „Kosmos“. Wie verlautet, soll Wagner nach der Revision versucht haben, sich das Leben zu nehmen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Im Dienste der Wohltätigkeit. Vieles im Dienste des Nächsten hat bereits der Verein deutschsprechender Katholiken in Lodz geleistet. Und jetzt, wo die Not gar so groß ist, heißt es in dieser Beziehung mit doppeltem Eifer und Hingabe bei der Sache zu sein. Es ist darum nur verständlich, wenn der genannte Verein zur Mitwirkung an dem am Sonntagabend im Saale des Männergesangsvereins „Eintracht“ veranstalteten Konzert die fünf in Lodz bestehenden deutschkatholischen Kirchengesangsvereine heranzog. Der Zweck der Veranstaltung ging auch aus der Ansprache des Vizepräsidenten des festgebenden Vereins Herrn Prof. Slapa hervor, der besonders unterstrich, daß das Konzert nicht zur Aufgabe habe, vollendete Kunst zu bieten, sondern in erster Linie in den Dienst der Hilfeleistung gestellt worden ist und außerdem zur Festigung des Zusammengehörigkeitsgefühls der deutschkatholischen Kreise beitragen soll. Der Reihe nach traten auf die Chöre: der Gesangsverein „Anna“ (Dirigent Bundesliedermeister Frank Bohl), „Cécile“ (Dirigent Arndt), „Hieronimus“ (Dirigent Ullas), „Gloria“ (Dirigent Hermann) und „Laudate“ (Dirigent Grabowski). Bei den Darbietungen dieser Chöre dominierte das deutsche Volkslied und es ist nur verständlich, daß es hierbei zu einem regelrechten Wettstreit zwischen den Chören kam. Es wurden hierbei recht anerkanntswürdige Leistungen erzielt. Im Verlaufe des Abends wurden auch Sologesänge geboten, und zwar

von Frä. Hahn (Sopran) und Herrn Bruno Wimmer (Bariton). Stürmischer Beifall bewies, daß es die Solisten verstanden, sich in die Herzen der Zuhörer hineinzufügen. Vortreffliche Musikvorträge füllten den übrigen Teil des Abends aus, so daß jeder, dessen Erwartungen nicht allzu hoch hinausgingen, voll auf seine Rechnung kam. Auch die freundschaftliche Note kam bei dieser Veranstaltung besonders ausdrucksvoll zur Geltung. Nach dem Besuch zu urteilen, dürfte auch der materielle Erfolg ein befriedigender sein, so daß das Konzert als in allen seinen Teilen gelungen bezeichnet werden kann.

35. Stiftungsfest und Jahnenweihe im Touring-Club. Der in den Lodzer Sport- und Gesellschaftskreisen so bekannte Touring-Club feierte am Sonnabend sein 35. Stiftungsfest verbunden mit der Weihe eines neuen Vereinsbanners. Die Weihe der Fahne wurde durch Probst Wojnarowski aus Alagandrow und durch den Pastor Lipski vollzogen. Nachdem noch der langjährige Präses des Vereins Herr Rzezac die zahlreichen erschienenen Gäste begrüßt hatte, wurden dem Jubelverein von befreundeten Vereinen zahlreiche Glückwünsche übermittelt. Die Feier wurde verschönt durch gesungene Darbietungen des Quartetts des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde. Anschließend an den Beiseit gab der Vereinspräses einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins. Der offizielle Teil der Feier wurde mit der Verlesung zahlreicher Glückwunschtelegramme abgeschlossen. In gehobener Stimmung ging sodann der übrige Teil der Feier am Sonnabend als auch die Nachfeier am Sonntag vor sich.

Der Vortragszyklus der Buchhalter-Sektion des Christlichen Kommissariats wird fortgesetzt, und zwar wird heute abend um 8 Uhr Herr Rechtsanwalt Brzezinski seinen dritten Vortrag über kaufmännische Rechtskunde halten, während als zweiter Redner Herr Magister Janowski über ein aktuelles Thema aus dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre sprechen wird. Neue Anmelbungen von Hörern werden im Vereinslokal, Al. Kosciuszki 21, noch entgegengenommen.

Konfirmandenunterricht. Der Unterricht der zweiten Gruppe der Konfirmanden in der St. Trinitatisgemeinde beginnt heute um 3 Uhr nachm. im Konfirmandensaal.

Pastor G. Schedler.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 10. Dezember.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 16.45 und 19.25 Schallplatten, 16.15 Kinderstunde, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Verschiedenes, 19.35 Radiostimme, 20.30 Solifantenkonzert, 22.20 Feuilleton: „Worum bin ich verdammte, abseits zu stehen?“, 22.35 Nachrichten, anschl. Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
16.15 Kinderstunde, 16.45 Schallplatten, 17.45 Orchesterkonzert, 20.30 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Posen (333 Hz, 335 M.).
17.15 Kinderstunde, 17.45 Orchesterkonzert, 20.15 Verschiedenes, 20.30 Solifantenkonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.).
14 Schallplatten, 16.30 Nikolai Lopatinoff, 17 Ein unterhaltender Nachmittag, 19 Das Arbeitslosenproblem, 20.30 Funkpotpourri: „1830—1930“.

Dreslau (923 Hz, 325 M.).
16.15 Liederstunde, 17 Klaviermusik, 19.05 Ballettmusik, 20.30 Zur Unterhaltung, 21.15 Kammermusik, 23 Schallplatten.

Königsbrunnshausen (983,5 Hz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 14.45 Kindertheater, 16.30 Nachmittagskonzert, 19 Deutsch für Deutsche, 20 Dr. Georg Solnissen: Der Kampf gegen die Krise.

Prag (617 Hz, 487 M.).
16.30 Marionettentheater, 19.30 Konzert, 21.30 Schallplatten.
Wien (581 Hz, 517 M.).
15.20 Konzert, 19.05 Französisch für Anfänger, 19.35 Biolinovortrag Georg Steiner, 20 A-capella-Konzert, 22.10 Orchesterkonzert.

Solifantenkonzert.

Am heutigen Mittwoch, um 20 Uhr, sendet Warschau ein auch vom Lodzer Sender übernommenes Solifantenkonzert unter Mitwirkung des zwanzigjährigen ungarischen Biolinvirtuosen Laszlo Szendyghyri, der bei seiner Jugend schon zu den größten Geigern der Welt gezählt wird.

Im Programm des Konzertes „Der Satyr und die Dryaden“ von Holb, ein slavischer Tanz von Dvorak und das effektvolle „Caprice Viennois“ von Kreisler, „Campanella“ von Paganini, von Kammermusikwerken die Biolinjone von Frank, ausgeführt von Szendyghyri und Professor Jerzy Sefeld. Ferner singt Frau Korwin-Szymanowska einige Arien.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Gründungsfest der Frauensektion. Am Mittwoch, den 10. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet in der Petrilauer Straße 109 aus Anlaß des Jahrestages der Gründung der Sektion ein Unterhaltungsabend statt. Die Mitglieder der Frauensektion werden erjucht, recht zahlreich zu erscheinen und Gäste mitzubringen.

Lodz-Nord. Heute, um 7 Uhr abends, findet im neuen Lokale, Polna-Strasse 5, eine Sitzung des Ortsgruppenvorstandes statt. Die Tagesordnung enthält sehr wichtige Punkte und ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Ruda-Rabianicka. Achtung, Kinder! Heute, Mittwoch, um 6 Uhr nachmittags, findet für Kinder eine Märchenstunde statt. Zu den Weihnachtsmärchen werden Lichtbilder gezeigt. Alle Kinder der näheren Umgebung werden freundlichst eingeladen.

Um 7.30 Uhr findet für Jugendliche und Erwachsene ein Vortrag über Ägypten statt. Auch dieser Vortrag wird durch Lichtbilder illustriert.

Neu-Plotno. Am Sonnabend, den 13. d. Mts., um 6 Uhr abends, hält Gen. B. Szymlich einen Lichtbildvortrag für Kinder über „Weihnachten“. Und um 7 Uhr abends hält Gen. Ernst einen Lichtbildvortrag für Erwachsene über das Thema „Der Schwarzwald“. Ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwarten die Referenten.

Ruda-Rabianicka. Heute, Mittwoch, 6 Uhr abends, demonstriert Gen. Thiem im Parteilokal einen Märchenfilm für Kinder; 7 Uhr abends einen solchen für Erwachsene über das Thema „Ägypten“. Um Pünktlichkeit wird gebeten. — Sonnabend, um 6 Uhr abends, Vortragsprobe für Kinder; 7.30 Uhr Vortragsprobe der Jugendlichen. Das Erscheinen der Dramatischen Sektion ist Pflicht!

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Achtung! Männerchor Lodz-Zentrum! Am Donnerstag, den 11. d. Mts., um 8 Uhr abends, findet die übliche Vorstandssitzung statt. Da wichtige Sachen zu besprechen sind, ist es Pflicht sämtlicher Vorstandsmitglieder zu erscheinen.

Männerchor Lodz-Zentrum. Generalversammlung. Am Freitag, den 12. Dezember, um 7.30 Uhr abends, findet im Lokale, Petrilauer 109, die diesjährige Generalversammlung des Männerchors Lodz-Zentrum des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ statt. Die aktiven und passiven Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Berrückte Rekorde.

Unser Zeitalter ist das Zeitalter der Masse, des Kollektivismus, dem sich der Einzelne einfügt, und in dem er seine Kraft einsetzt, sei es nun in politischer, wirtschaftlicher, und im weitesten Sinne auch künstlerischer Beziehung. Diese Entwicklung ist zwangsläufig und niemand kann sich ihr entziehen, der nicht über ein so starkes Maß von produktiver Kraft verfügt, daß er über die Allgemeinheit hinausragt. Aber auch dann wird man nur den bedeutenden nennen können, dessen Werk sich wieder dem Allgemeinen einfügt und es stützt, wie starke Säulen eine Dede tragen.

Nun gibt es Naturen, die keineswegs über eigenartige Fähigkeiten verfügen und die trotzdem den brennenden Wunsch haben, anders zu sein, als die anderen, aufzufallen. Die Wege zur Erreichung dieses Ziels sind recht vielfältig. Das billigste Mittel ist zum Beispiel eine auffallende Kleidung. Wer mit langem, wallenden Haar, nackten Füßen und mit makabrisch gefalteter Sofabede um den Leib durch die Welt wandert, kann gewiß sein, die Aufmerksamkeit seiner Mitmenschen zu erregen. Wer sich ein braunes Hemd anzieht, die Aermel hochkrempelt, an drei sichtbaren Stellen ein mehr oder minder großes Hakenkreuz befestigt, wird ebenfalls aus der Menge derer, die nichts als eine vernünftige Kleidung tragen, herausragen. Man wird ihn ansehen und er wird sich an der Sonne der Neugier, der Sensationslust wärmen dürfen.

Ein Gebiet, auf dem man sich heute noch verhältnismäßig leicht einen Namen verschaffen kann, ist das des Sports. Und es ist klar, daß diejenigen, die die körperlichen und geistigen Fähigkeiten zur Erreichung eines sportlichen Rekords nicht mitbringen, die aber trotzdem photographiert und in den Zeitungen sein wollen, versuchen, hier Lorbeeren zu ernten. Sie stellen dann Rekorde auf, die weniger eine sportliche Leistung, als ein verrückter Einfall sind. Daß Amerika hier die Führung hat, ist beinahe selbst-

verständlich. Das in der warmen Jahreszeit beliebte Baumsitzen, das sogar Todesopfer gefordert hat, ist inzwischen von einigen anderen Rekordverjungen abgelöst worden. So haben sich die Amerikaner Hargis und Coighton auf den Weg gemacht, um im Auto Rückwärts quer durch die Vereinigten Staaten zu fahren. Ein anderer, ein Einwohner von New Jersey hat den unerhörten Rekord aufgestellt, mehr als 153 Stunden hintereinander Radio zu hören. Ein Klavierspieler brachte es fertig 105 Stunden hintereinander Klavier zu spielen und übertraf dabei den Franzosen um ein Beträchtliches, der „nur“ 30 Stunden Geige gespielt hat. Ein Mann, der den Namen Louis Conjunio führt, ist seit Jahren Meister im Makaroni-Essen. Er hat in einer Stunde den Inhalt eines Waschkessels verzehrt.



Zurück zur Natur in Amerika!

Zu den verrücktesten Rekorde gehört das Baumsitzen, dem sich ganze Familien in Amerika mit Leidenschaft gewidmet haben.

Als er kürzlich von einem Konkurrenten, der einen Angriff auf diesen Rekord machen wollte, herausgefordert wurde, mußte der Wettstreit abgebrochen werden, weil der Gegner beinahe erstickt wäre. Der amerikanische Staat Minnesota hat das Vergnügen, den Weltrekord-Kaffeetrinker in seinen Mauern zu bergen. Er hat in 7 1/2 Stunden 85 Tassen Kaffee getrunken. Auch Deutschland kann sich rühmen, einen Magenrekordler unter seinen Söhnen zu haben. Es ist ein Berliner Schuster, der hintereinander 72 Eier verschlang. Daß diese Schande die Amerikaner nicht ruhen läßt, daran ist nicht zu zweifeln.

Eine andere Sorte von Rekordjägern stellen die da, die zum Beispiel versuchen, möglichst lange Zeit ohne Schlaf zu bleiben. Hier ist ein amerikanischer Student der Rekordinhaber, er hat es auf 60 Stunden gebracht. Eine Frau ist kürzlich 72 Stunden im Wasser geblieben. Und die Welt hat aufgetaucht, als sie erfuhr, daß es einem Manne in Texas gelungen war, eine Erbnuß mit der Nase einen Berg hinaufzustößen. Er hat dazu einen Monat gebraucht.

Diesen Bemühungen ähneln die verrückten Wettten, die manchmal Leute abschließen, denen es zu gut geht. So hat kürzlich ein Ingenieur mit seinen Freunden gewettet, er könne seine Krawatte verschlingen. Er hat das aber so gemacht, daß er sie verbrannte und die Wsche mit Marmelade gemischt auf das Butterbrot strich. Ungeschickter stellte sich ein Mann aus dem Rheinland an, der für drei Liter Bier wettete, daß er seine Taschenuhr verschlucken und an der Kette wieder herausziehen könnte. Das Herunter-schlucken der Uhr gelang ihm auch, aber als er sie wieder herausholen wollte, zerriß die Kette. Er mußte in ein Krankenhaus gebracht und operiert werden. Uneheliche Sorgen wie der Mann mit der Erbnuß hatte ein Holländer, der wettete, daß er den Weg von Amsterdam nach Kent Wurzelbäume schlagend, zurücklegen könnte. Es ist nicht bekannt geworden, ob er an sein Ziel gelangte.

Schäfers Gundula

Roman von Marliese Sonneborn (Erika Forst)

(24. Fortsetzung)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Frauen Gundula“, war er dem Schutzen gegenüber, das ihren ganzen Körper erschütterte, „liebes Fräulein Gundula...“

Sie schüttelte mit dem Kopfe. „Nicht tut ja nur die Linde so leid, die arme lütfle Linde“, schluchzte sie in ihr Taschentuch. „Un Valder, so'n unschuldigen kleinen Engel... Ach nee, ach nee...!“

„Sie werden also wieder zu uns kommen?“

Gundula trocknete ihre Tränen ab.

„Herr Professor“, sagte sie, plötzlich wieder in voller Aktivität, „den Sigurd, den sollten Sie auf ein halbes Jahr hier aufs Land tun, daß er mal die Arme gebrauchen müßte. Da vergingen ihm die Fladusen. Hier ist ein Hof, ganz in der Nähe, die wollten ihn wohl nehmen, wenn ich ihn empfehle. Da sollten der Herr Professor gleich mal hingehen; wo der Herr Professor doch grade hier ist.“

„Ach, Fräulein Gundula... Ich weiß nicht. Man müßte den Jungen doch erst fragen.“

„Der Herr Professor ist zu weich gegen den Sigurd“, begann Gundula schon wieder zu hofmeistern.

„Sigurd hat sich gut benommen seither. Ich möchte nichts tun, das er wie eine Strafe empfinden müßte.“

Gundula wollte etwas erwidern; aber sie hatte gelernt und bezwang sich.

„Sie werden also kommen? Und wenn — wann?“

fragte der Professor.

„Ganz bald!“ versprach das Mädchen. „Mein arm klein Valder — der soll wohl lauern!“

Der Professor lächelte.

Ihre naive Selbstgefälligkeit verletzte ihn — seltsamerweise — nicht mehr so sehr, seit ihr Aeußeres sich wandelt. Wie konnte das geschehen sein? So war sie — wenn auch weit entfernt von Schönheit — in ihrer Frische und Kraft alles andere als häßlich.

Er wollte gehen.

Aber nein — nun folgte erst eine umständliche Bewirtung und allgemeine Vorstellung.

Der alte Schäfer trantete seine ganzen Weisheiten aus und stellte dem Professor sogar die Herde vor, wobei er die einzelnen Tiere nach ihren Charaktereigenschaften so scharf umrissen skizzierte, daß Willberg sich nicht mehr wunderte, wie es kam, daß Gundula so gern Menschen mit ihren Schafen verglich. Für den, der die Tiere kannte, mochte das durchaus nichts Herabwürdigendes haben.

Als er, von einem Bruder Gundulas geleitet, um neun Uhr zum Bahnhof ging, um nach Celle zu fahren, wo er übernachtete — eine unüberwindliche Scheu hielt ihn ab, den Pastor aufzusuchen. Gundula war ebenfalls froh, daß er von einem solchen Plan nichts verlauten ließ — fühlte er sich entspannter als seit langer Zeit.

„Es wird besser gehen, als ich fürchtete“, sagte er sich, wenn auch sicher nicht ohne gelegentliche Kämpfe. Aber ich glaube, ich habe jetzt die nötige Ueberlegenheit ihr gegenüber in meinem Innern gewonnen.

Und wenn sie mir mein Haus in Ordnung hält und den Kindern lieb ist: Was will ich mehr?

Der Staatsanwalt Willberg war mit seinem Versuch, den Sohn entmündigen zu lassen, gescheitert. Sein Wunsch, aus dem großen Vermögen seiner Gemahlin für sich selbst noch irgendwelche Vorteile zu ziehen, konnte also nur auf dem Umwege über seinen Sohn erfüllt werden.

Es sah sich mit diesem zu versöhnen. Da Otto, wie er

erfahren hatte, sehr schwer lebend war und mit einem schnellen und vorzeitigen Ende des jungen Menschen gerechnet werden konnte, war ferner zu verhindern, daß er irgendwie gegen die Interessen seines Vaters testierte. Hatte doch die Mutter in ihrem „boshaften und rachsüchtigen Testament“ — wie der Staatsanwalt zu sagen pflegte — besonders erwähnt, daß nur, wenn ihr Sohn es selber wünsche, der Vater im Eventualfalle sein Erbe sein sollte. Sterbe der Sohn vor dem Vater, ohne ein Testament zu hinterlassen, falle das Vermögen an die Verwandten, in deren Hause sie ihre Jugend verlebte habe. Also an den Professor der Theologie Willberg und an dessen Schwester, Frau Bertha Wille, Gattin des Konsuls Wille in Hamburg.

Otto mußte veranlaßt werden, eine lechtwillige Verfügung zugunsten des Staatsanwalts zu treffen. Das war nicht leicht, denn der Vater kannte wohl den unüberwindlichen Widerwillen seines Sohnes gegen den Mann, der die geliebte Mutter durch seine seelischen Mißhandlungen, durch die übertriebenen und ungerechtfertigten Schmähereden auf den im Zuchthaus Weilenden besonders die Lebenskraft genommen hatte.

Andererseits aber kannte er auch dessen Großmut — ein Erbteil seiner Mutter — und die Feinsüßigkeit des Vaters, in dessen Hause, unter dessen Einfluß der junge Otto lebte. Auf dies alles baute er große Hoffnungen und richtete sein Verhalten danach ein.

Zunächst schrieb er dem Professor einen langen Brief, in dem er die Gründe, scheinbar sehr ernst und von hohem Ethos getragen, darlegte, die ihn veranlaßt haben sollten, den feindselig erscheinenden Schritt gegen den eigenen Sohn zu unternehmen. Er sei glücklich gewesen, zu erfahren, daß Otto von dem Onkel so hochgeschätzt würde, trotz des furchtbaren und nach Ansicht des Vaters unentzählbaren Vergehens, das er auf sich geladen. Er danne dem Verwandten für alles, was er für den jungen Menschen getan habe und noch tun würde und ließ die Bemerkung fallen, daß es seiner Meinung nach im Interesse der Moral läge, Vater und Sohn wieder zu versöhnen. Er, der Staatsanwalt, sei dazu bereit, nachdem Otto seine Sünde wider die Gesellschaft und die gute Sitte gebührend abgetragen habe, indem er die über ihn verhängte Strafe erdulde.

Er fragte, ob der Professor willens sei, die Hand dazu zu bieten. Leider habe seine Schwester ein derartiges Ansinnen schroff abgelehnt. Doch würde er als Mann und Christ geneigter sein, einem solch billigen Verlangen des Vaters zu begegnen und er, der Staatsanwalt, biete um Nachricht, wann er nach Göttingen kommen und wann ein Wiedersehen mit dem Sohn stattfinden könnte.

Willberg las den Brief mit tiefstem Unbehagen.

Er durchschaute völlig die wahren Motive des unsympathischen Verwandten und überlegte eigentlich nur, wie er seine Ablehnung in passende Form kleiden könnte; denn ein Wiedersehen mit dem ihm verhassten Vater konnte Ottos kaum einigermaßen hergestellte Gesundheit aufs schwerste schädigen.

Schrieb er dem Staatsanwalt, daß Otto sehr kränzlich sei, so würde dieser rücksichtslos zu dem Sohn vorzudringen versuchen, was eben verhindert werden mußte. Schrieb er aber über den Gesundheitszustand beruhigend, so entsprach das einmal nicht der Wahrheit, konnte aber andererseits auch zur Folge haben, daß der Staatsanwalt dennoch eine Annäherung, vielleicht sogar unvorbereitet, erstrebte. Welch eine Wirkung aber hätte es haben können, wenn Otto einen solchen Schrecken ertragen müßte!

Auf alle Fälle war es notwendig, dem jungen Manne alles mitzuteilen, was sich in bezug auf seinen Vater ereignete.

Otto hatte ruhig angehört, was ihm der Onkel erzählte, ohne darauf eine eigentliche Erwiderung zu finden. Auf die Frage des Professors: „Wäre es dir ehrlich unmöglich, dich mit deinem Vater zu versöhnen?“ allerdings hatte er klar und höchst eindeutig geantwortet:

„Wenn er meine Mutter in Jähzorn oder aus Eifersucht oder aus einem derartigen Grunde ermordet hätte, so wäre es mir nicht so unmöglich; aber er hat sie sozusagen hinterrücks erdolcht mit seiner Bosheit und seiner Kaltblütigkeit. Sie hat niemals eine frohe Stunde bei ihm gehabt. Und wenn sich ihr eine Freude bot, die nicht von ihm kam, so hat er alles darangesetzt, sie ihr zu verderben. Er gönnte ihr nichts und nahm ihr dadurch schließlich allen Mut, alle Hoffnung. Diese Hoffnungslosigkeit machte sie so krank, wie sie endlich war, und verursachte ihren Tod. Vater liegt es nur am Geld. Meinertwegen könnte er es haben. Aber meine Mutter hat es nicht gewünscht; ich würde ja gegen ihren Willen handeln. Ich sehe keine Veranlassung, ein Testament zu machen. Sterbe ich, so bin ich froh, wenn du und Tante Bertha meine Erben seid...“

„Davor mich wenigstens ein gütiges Geschick bewahren möge“, wehrte der Professor ab. „Soffentlich verliert sich deine Herzschwäche ganz im Laufe der Jahre. Du kannst dann dein Leben noch in voller Gesundheit und ausgiebig genießen.“

Das war Mitte Juli gewesen. Und jetzt war es August. Nach einem regnerischen Vorommer herrschte seit Wochen herrliches Wetter, und im Hause Willberg standen alle Türen und Fenster offen, um den Duft der immer noch in vollster Blüte stehenden Rosen und all der anderen Blumen, mit denen der Garten so reichhaltig aus-

gestattet war, hereinströmen zu lassen.

Es war ein wundervoller Nachmittag.

Gundula saß in der Steingrotte im vorderen Teil des Gartens, von der aus sie die Gartentür im Auge behalten konnte, und stopfte schadhafte Wäsche. Neben ihr, im Liegestuhl, ruhte Otto.

Fast ein Vierteljahr war sie nun schon wieder im Hause des Professors, das von neuem zu betreten ihr, nachdem Willberg damals abgereist, doch noch einige Kämpfe gekostet hatte. Aber Gundula hielt ihr Versprechen.

Zwei, drei Tage hatte Willberg noch warten müssen, als er zurückgelehrt war.

Es war ein warmer, trockener Tag gewesen.

Martens hatte Otto, der damals noch keinen Schritt gehen konnte, ohne die furchtbarsten Nennnöte auszuüben, in den Garten getragen, auf einen Platz gerade unter dem Fenster des Professors. Baldur schlief in seinem Bettchen, von Anna bewacht. Sieglinde, die den Vater seit seiner Heimkehr zuweilen mit stummer Frage ansah, fragte sich im stillen: Wo war er gewesen? Warum gräßelte er nichts? Sie fürchtete eine neue Hausdame. Sieglinde hatte Otto Gesellschaft geleistet. Sigurd war mit Kameraden unterwegs. Es lag eine ungewohnte, aber erquickende Stille über Haus und Garten. Willberg hatte sich probenhalber einmal an den Schreibtisch gesetzt. Den Beginn seiner Vorlesungen hatte er, der Verhältnisse halber, noch um einige Tage verschoben. Er konnte nicht in den Garten schauen; aber er hörte und verstand das Gespräch, das langsam zwischen Sieglinde und Otto dahinschlich.

„Linde“, hatte Otto gesagt, „ich mache so viel Mühe. Soll ich nicht lieber auf ein paar Wochen ins Krankenhaus gehen?“

„Ach, Otto, nein. Du bist keine Last. Mir bist du Trost. Wenn ich bei dir bin, vergesse ich bittere Gedanken — und selbst manchmal anderes noch. Du bist so geduldig und hast deine Gesundheit verloren, hast gelitten und leidest noch.“

„Ich leide schließlich an den Folgen einer Schuld.“

„Bereust du eigentlich?“

„Nicht, wie du denkst. Und doch... Es war — so! — ein Irrtum. Doch meine Jugend, glaube ich, entschuldigt vieles. Ich bereue vielleicht weniger, als daß ich bedaure.“

„Was?“

„Verschwundene Kraft — vergeubetes Leben.“

Sie schwiegen lange.

Die Gartentür knarrte.

Die beiden schienen es nicht zu beachten. Auch der Professor, der dem Gespräch nachsah, hatte es nur wie im Traum gehört.

Dann klang plötzlich ein leiser Schrei von Sieglindes Lippen:

„Gundula!“

Unwillkürlich hatte der Professor sich erhoben und trat ans Fenster getreten.

Sieglinde lag in den Armen des großen, starken Mädchens und lehnte das Köpfchen an ihre Schulter.

„Gundula, Gundula!“ schluchzte sie.

Und die — wie nett sie aussah mit dem großen, hellen Hut und in dem freundlichen Kleide, das herbe, gesunde Gesicht von dem krausen Haar umstattert — hielt die zarte Sieglinde umfangen, als ob sie sie nie mehr loslassen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schmerzhaften Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens. Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften“ wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- und Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte“ sind heute die Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Zu beziehen durch den Buch- und Zeitschriftenvertrieb der „Völscher Volkszeitung“
Lobz, Petrikauer Straße 100.

Ein neues Werk von Sanktseel Dr. Magnus Hirschfeld, Berlin Geschlechtskunde

bearbeitet auf Grund 30jähriger
Forschung und Erfahrung.

Dieses für jeden Gebildeten unentbehrliche, in jeder Privatbibliothek gehörende Velehrungs- und Nachschlagewerk ist vollständig in drei Bänden und einem Bilderteil.

Band I.

Die Körperlichen Grundlagen. Umfang 652 Seiten, Quartformat in Ganzleinen mit Goldprägung. Preis RM. 28.—

Band II.

Folgen und Folgerungen. Umfang 684 Seiten, Quartformat in Ganzleinen mit Goldprägung. Preis RM. 28.—

Band III.

Umfang 764 Seiten. Preis RM. 34.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen.

Das Werk ist auch in Lieferungen zu je RM. 2.— erhältlich.

Zu beziehen durch:
Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Völscher“
Lobz, Petrikauer Straße 100

Administration der „Völscher Volkszeitung“

Wie der Frieden vorbereitet wird...

Paris, 9. Dezember. Zu gleicher Zeit, wie im Mittelmeer, finden auch im Atlantischen Ozean an der westfranzösischen Küste umfangreiche Manöver statt, an der die Marinefliegerei in weitem Maße beteiligt ist. Das gesamte zweite Geschwader ist am Montag aus Brest ausgelaufen und wird erst am 19. Dezember wieder zurückkehren. Außerdem nehmen zwei Divisionen Torpedobootszerstörer und eine Reihe von Unterseebooten an den Manövern teil. Die Fliegerei wird sowohl im Zusammenhang mit den Flottenmanövern sowie in einem reinen Luftangriff auf einen Kriegshafen in Erscheinung treten.

Völkerbund und deutsche Note.

Was wird der Völkerbund mit der Note anfangen?

Die deutsche Note über Oberschlesien spricht am Schluß die Erwartung der deutschen Reichsregierung aus, „daß der Völkerbundsrat diejenigen Maßnahmen ergreift, die notwendig sind, um dem Zustand der Rechtslosigkeit und Unterdrückung abzuhelfen, unter dem die deutsche Minderheit in Oberschlesien zu leiden hat“. Die polnische Regierungspresse bezeichnet die deutsche Note gleichlautend, d. i. also wohl auf die Weisung der Regierung, als Propagandabroschüre und ihre Angaben bezüglich der geraubten Wahlstimmen als tendenziös und falsch. Ganz so leicht, wie es sich die polnische Regierung macht, kann es sich der Völkerbundsrat ja doch nicht machen, obwohl ein erheblicher Teil seiner Mitglieder wohl die deutsche Note verstoßen zum Teufel wünschen mag. Das war ja immer schon so, daß der Völkerbundsrat die Beschwerden der nationalen Minderheiten als lästige Störungen vornehm auf die Seite schiebt und durch „bilatorisches Verfahren“ unwirksam macht. Das wird in diesem Falle nicht ganz gehen, weil nicht eine Minderheit, sondern ein Ratsmitglied Lage führt. Man wird also mit ernster Miene prüfen. Aber man darf nicht etwa erwarten, daß nun schon in der nächsten Tagung eine Entscheidung erfolgt und gar eine Entscheidung, die der deutschen „Erwartung“ entspricht. In Genuß wird nicht nach Rechtsgrundlagen oder Tatsachen entschieden, sondern nach der politischen Zweckmäßigkeit und der politischen Gruppierung. Die aber liegt nicht zugunsten Deutschlands und auch nicht zugunsten der nationalen Minderheiten. Man wird kein Gericht über Frankreichs polnischen Bundesgenossen halten, und man wird auf der anderen Seite Deutschland nicht geradezu vor den Kopf stoßen wollen. Denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt eine Formel zur rechten Zeit sich ein, könnte man frei nach „Faust“ sagen. Was für eine Formel das sein wird und das Verfahren, mit dem man diese Formel herstellt, das wird immerhin von einigem Interesse für die Zuschauer und auch für die Beteiligten sein. Wir könnten uns in aller Bescheidenheit sogar denken, daß eine solche Formel noch einen Nutzen für die Sache selbst hätte.

Alle Parteien Deutschschlesiens intervenieren.

Berlin, 9. Dezember. Wegen der polnischen Vorfälle in Ostoberschlesien ist, wie die „Volksische Zeitung“ berichtet, der Oberpräsident Lufajski mit einer Abordnung von Vertretern aller Parteirichtungen nach Berlin gekommen, um die Angelegenheit mit der Regierung und den politischen Parteien zu besprechen.

Am Scheinwerfer.

Die erste Abgeordnetensrede.

Wir lesen in der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska“ (Nr. 344) was folgt:

In irgend einer Wojewodschaft in den Ostgebieten wurde Herr Jan Pitrasinski aus der Liste Nr. 1 zum Abgeordneten gewählt. Man kann nicht sagen, daß sich Herr Pitrasinski als Abgeordnetenkandidat in den Wählerversammlungen gar zu sehr angestrengt hätte. Kiedner war er von Natur aus nicht, von der großen Staatspolitik verstand er auch nichts; er beschäftigte sich hauptsächlich mit der häuslichen Politik und dem Strzelec in dem kleinen Städtchen Moczarowe, wo er das ehrenwerte Amt eines Bürgermeisters innehatte. Seine Kandidatur zum Abgeordneten hatte der Herr Starost und der Polizeikommissar aufgestellt, und da die Wähler in diesem Bezirk ihre Stimmen offen unter den Klängen der Muschel der Feuerwehr auf die Regierungskandidaten abgaben, so kam er in der Wahl durch, trotzdem er an jechster Stelle stand.

Als von der Bezirkswahlkommission die Meldung von dem unerhörten Siege des Herrn Pitrasinski bei der Starostei einging, faßte man ihn an Arm und Bein und warf ihn ertliche Male in die Luft. Die Mitglieder des Strzelec spielten ihm die Fansare und die „Erste Brigade“ und der dankbare Abgeordnete dankte unter Lärmen und Hochrufen vorwiegend durch Zeichen. Doch die Freunde nahen kein Ende. Der begeisterte Starost führte ihn auf den Balkon der Starostei mit Hilfe von zwei Starosteidienern und drei Referendaren und gab ihm zu verstehen, daß er unbedingt eine Rede an die versammelte Menge halten müsse.

„Ich kann nicht, Herr Starost, ich bin zu sehr gerührt.“ — flüsterte der eingeschüchterte Abgeordnete und wuschte sich mit einem Tuch den Schweiß von der Stirn. „Ich habe noch niemals zu einer so großen Menge gesprochen. Hätte ich das vorher gewußt, so hätte ich mich vorbereitet, irgend etwas auf ein Blatt geschrieben.“

„Es schadet nichts“, sagte der Starost, „Sie sprechen einfach ohne Vorbereitung, handelt es sich doch nur um ein-

Die Hehe gegen den Antikriegsfilim.

Berlin, 9. Dezember. Nachdem Sachsen und Thüringen bei der Oberprüfstelle einen Widerrufungsantrag gegen die Zulassung des Remarque-Filmes „Im Westen nichts Neues“ eingebracht haben, hat nunmehr auch Minister Dr. Franzen für Braunschweig ein Verbot für diesen Film beantragt.

Berlin, 9. Dezember. Zu der bevorstehenden Entscheidung der Oberprüfstelle berichtet das „Acht-Uhr-Abendblatt“, daß der Reichsinnenminister Dr. Wirth einem Verbot des Filmes „Im Westen nichts Neues“ geneigt sei. Er soll, dem Blatt zufolge, zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die Fortsetzung der Aufführung des Filmes eine Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit bedeute. Aus diesem Grunde würde sich ein Verbot der weiteren Vorführungen rechtfertigen.

Berlin, 9. Dezember. Die Abgeordneten Dr. Jugenberg und Dr. Oberjohren haben namens der Deutschnationalen Reichstagsfraktion folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten geschickt: „Trotz des Einspruchs des Reichswehrministeriums gegen den Hehefilm „Im Westen nichts Neues“, trotz der berechtigten Empörung der gesamten nationalen Bevölkerung, werden die Aufführungen des Filmes unter stärkster Inanspruchnahme der Polizei fortgesetzt. Wir bitten den Herrn Reichspräsidenten, den Führer der in diesem Film beschimpften Heere des Weltkrieges, den Oberbefehlshaber der jetzigen Wehrmacht, durch persönliches Eingreifen diesem öffentlichen Skandal ein Ende zu machen.“

Die Nationalisten in Deutschland wenden eben alle Mittel an, um einen Film zu Fall zu bringen, der die Schrecken des Krieges in anschaulicher Weise darstellt. Es liegt ja in ihrem Interesse, daß das Volk die Leiden der Kriegszeit so schnell wie möglich vergesse, damit es am Gängelband eines falsch verstandenen Patriotismus wieder einem Blutbad überantwortet kann.

Ramsin in Nibni-Nowgorod.

Kowno, 9. Dezember. Nach Begnadigung der im Moskauer Ramsin-Prozess zum Tode Verurteilten wurden alle Angeklagten unter strenger Bewachung aus Moskau weggebracht. Sie kommen zunächst nach Nibni-Nowgorod, wo sie die Gefängnisstrafe verbüßen sollen. Der Abtransport der Angeklagten erfolgte unter Vermeidung jeden Aufsehens.

Wieder ein Niesenprozeß in Rußland.

Kowno, 9. Dezember. Nach einer Mitteilung aus Chabarowsk hat die DGBL etwa 80 Personen verhaftet, die beschuldigt werden, Sabotage im russischen Fischereitruß getrieben zu haben. Der neue Niesenprozeß wird Anfang nächsten Jahres in Chabarowsk beginnen.

Schwere Lage in Rußland.

Was Wandervelle darüber sagt.

Der Führer der belgischen Arbeiterschaft und frühere Außenminister Emile Vandervelle ist von einer mehrmonatigen Reise durch Rußland und Ostasien in Marseille eingetroffen. Er erklärte Journalisten über seine Eindrücke,

ge warme Worte für die Regierung. Ein Abgeordneter muß immer darauf vorbereitet sein.“

„Herr Starost, ich habe noch keine Übung...“ — „Das schadet nichts, Sie werden sich schon einüben. Wenn Sie einen Monat im Sejm sitzen werden, so werden Sie nicht nur dauernd sprechen, sondern sogar andere unterbrechen. Es ist alles egal, sprechen Sie sofort von diesem Balkon.“

Herr Pitrasinski ging in sich, fuhr sich mit der Hand durch das Haar, segnete sich im Geiste und begann:

„Geehrte Herren Wähler! Es lebe der Herr Abgeordnete Pitrasinski! (Er lebe — brüllte die Menge.) Ich wollte euch sagen, geehrte Herren Wähler, daß ihr alles nur der Regierung verdankt, keinem anderen; denn wem verdankt ihr es, daß ihr einen guten Herrn Starosten habt, daß ihr einen so tapferen Abgeordneten habt, wie ich es bin, und daß ihr sofort gewußt habt, für wen ihr einstimmig einzutreten habt? Es lebe die Regierung! Es lebe die Jedynka! Es lebe Pitrasinski!“ — Froh erscholl das Echo aus der Menge und Lachen wurde laut.

Blötzlich wurde von irgend einer Ecke her eine Stentorstimme vernnehmbar: „Alter, daß du mir sofort vom Balkon herunterkommst, marsch nach Hause!“ Das war die Stimme der Frau Pitrasinska. In einer halben Minute war Herr Pitrasinski unten. Die Menge bedauerte ihn.

Armer Pitrasinski, er war noch nicht im Sejm, doch schon sitzt er in „Dresd“.

Die Herrgottspieler von Oberammergau.

Früher waren sie Herrgottspieler; saßen in ihren niederen Stuben und baskelten aus dem Holz ihrer Bergfichten Kreuzfige und Madonnen; hinter ihnen stand die Not; die dazu trieb, denn das Andern und Weiden trug nicht genug auf dem mageren Boden. Und alle fünf Jahre spielten sie, alter Ueberlieferung getreu, ein simples, herb-passionspiel, schlecht und recht; die Bauern der umliegenden Dörfer kamen zuweilen und sahen frohlich zu. So waren sie; und waren im Ganzen wohl glücklich.

daß die Existenzbedingungen in Sowjetrußland weder leicht noch angenehm seien:

Erdrückende Steuern, niedrige Löhne, schlechte Fabrikware in unzureichender Menge und zu hohen Preisen, Vernichtung des Kleinhandels.

Wenn man in Moskau umherwandere, gewinne man einen peinlichen Eindruck. Beispielsweise stelle man fest, wie ungenügend die Organisation des Sowjetstaates sei, da die Bevölkerung gezwungen sei, vor den halb leeren Warenhäusern anzustehen. Fleischwaren seien knapp. Es gäbe weder Butter noch anderes Fett und auch keine Milch, außer für Kinder. Er habe den Eindruck, daß westeuropäische Arbeiter ein Unterdrückungsregime, das keine Freiheit zulasse, das Privatleben einer ständigen Reglementierung unterwerfe und einen sehr unzureichenden Lebensstandard gewähre, keine 14 Tage ertragen würden.

Generallstreik in Valenzia.

Madrid, 9. Dezember. Nachdem der Holzarbeiterstreik in Valenzia am Montag beigelegt worden war, durchzogen am Dienstag Gruppen von Streikenden die Stadt und griffen einen Posten der Zivilarde an. Einer der Gardisten wurde getötet, der andere ferierte auf die Streikenden und erschloß dabei den Sekretär des Metallarbeiterverbandes. Daraufhin wurde in der Stadt ein 48stündiger Generallstreik ausgerufen, dessen Leitung in Händen der syndikalistischen Verbände liegt. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu Ruhestörungen. Mehrfach wurden Straßenbahnwagen und Kraftwagen umgestürzt oder mit Steinen beworfen. Die Zeitungen erscheinen nicht. Der Verkehr ist eingestellt.

Wie man in Deutschland polnische Künstler feiert.

Der bekannte polnische Sänger Kiepura erntete bei einer Aufführung der Oper „Turandot“ in Berlin nach dem „Kurzer Codz.“ enthusiastische Ovationen“. Sogar bei dieser Szene wurde Kiepura mehrmals mit größtem Beifall überschüttet. Am Schluß der Aufführung wurde er 22 — zweiundzwanzig — Mal (!) vor den Vorhang gerufen.

Unterdessen schlägt aber nationalistisches Studentengefindel in Warschau, Posen usw. die Reklamephographien deutscher Filme entzwei. Unterdessen ruft man in Polen zum Boykott deutscher Filme — besonders der Ufa-Filme — auf, wo anderseits gerade die Ufa den Sänger Kiepura im Film „Die singende Stadt“ weltberühmt gemacht hat. (In einem Interview im „Kurzer Codz.“ sagt Kiepura selber, daß ihn 20 Jahre singen nicht so berühmt wie dieser eine Film gemacht hätte.)

Berliner Privatdiskont 4% Prozent.

Berlin, 9. Dezember. An der heutigen Berliner Dienstagsbörse wurde der Privatdiskont auf 4% Prozent ermäßigt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heile. Herausgeber Ludwig Kuf. Druck „Prasa“. Soda, Petrikauer 101

Heute sind sie Herrgottspieler. Statt der Bauern aus dem Nachbarort kommen Autos aus Amerika und allen anderen Erdteilen; jeder bringt Tausende von Dollars ins Dorf. Ein Festspielhaus für Tausende wurde gebaut, es kostete Millionen — was macht's? Geändert und gewandelt wird nicht mehr — wer braucht's? Geschnitz wird nebenbei, lieblos und schlecht — die Amerikaner kaufen's doch. Aus jedem Bauernhaus ward eine Pension, wenn nicht ein Hotel, aus jedem Bauerngeschlecht eine Schauspielerdynastie. Die hinreisen, nehmen das in Kauf, schließen beide Augen, sehen schlichte Bauern, die ihnen religiöse Erbauung bringen. Es wäre gar nichts dagegen zu sagen, wenn niemand dabei Schaden nähme.

Aber nun ist das so, daß vor dem Garmischer Gericht zur Zeit 140 Prozesse schweben gegen die Herrgottspieler, angeklagt von ihren Angestellten, denen die Trinkgelder und Bedienungsgelder nicht ausgezahlt worden sind. Diese Gelder waren den amerikanischen Reisegesellschaften, die in Pauschalen zahlten, angerechnet worden; sie wurden nun an das Personal abgeführt. Einer der ersten die berurteilt wurden, war — der Darsteller des Christus, Anton Lang. Er hat es nicht einmal für nötig befunden, seinen Leuten die Ueberstunden zu zahlen; notwendiger war ihm sich ein prunkvolles Badezimmer mit religiösen Symbolen auszumalen zu lassen, das von reichen Amerikanerinnen gegen Eintrittsgeld erschauernd betrachtet wird. Jetzt hat er, in maßloser Wut über das Urteil, sein gesamtes Personal entlassen.

Geschädigt ist jedoch weniger Herr Lang, der Christus, und die anderen Heiligen. Geschädigt sind die Angestellten, denen das erklagte Geld nicht ausgezahlt werden kann, weil es verbraucht ist. Man hat im Geschäftsleben für dergleichen eine Bezeichnung, die nicht schön klingt. Aber freilich handelt es sich in Oberammergau nicht um geschäftliche, sondern um künstlerische und religiöse Belange. Und in solchen Dingen vergißt man gern, daß der Christus, der einst gewisse Leute aus dem Tempel peitschte, vor dem Festspielhaus in Oberammergau und vor dem mosaikgeschmückten Wohnzimmer seines Darstellers nicht halt gemacht hätte.

Seute die langerwartete Premiere des modernen Filmkunstwerkes nach dem berühmten Roman von Vicki Baum „Dr. Gem. Helene Willsch“ betitelt



„Siegesfreude“

Ein erotisches Stimmungs-Drama aus Alt-Heidelberg.

Hauptrollen: **OLGA CZECHOWA / Else Temary / Igo Sym**

Symphonische Orchester unter der Leitung von Leon Kantor.

Beginn der Vorstellung um 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr mittags.

Preise der Plätze ab 1.— 3L zur ersten Vorstellung, Sonnabends u. Sonntags ab 12 bis 3 Uhr nachmittags zu 75 Gr. und 1 3L

Vielspiel-Theater **CORSO**

1. Heute und folgende Tage: **„Blutiger Scherz“**
Komödien-drama in 10 Akten. — Zu den Hauptrollen: der Liebling des Publikums, der schöne **Richard Laimadze**.

2. **„Das Grabmal zwischen den Eisbergen“**
Drama in 9 Akten. — Das Geheimnis des tragischen Todes des Professors **Malmgreen** und **Amundsen**. Außer Programm **Facce**. — Eintrittspreise nicht erhöht.

Beginn an Wochentagen 4 Uhr, an Sonnabenden, Sonn- u. Feiertagen 12 Uhr

Zu den ersten Vorstellungen sind die Preise der Plätze bedeutend ermäßigt. Orchester des Direktors P. Bialkiewicz.

Geburtshilfliche Abteilung des Krankenhauses am **Hause der Barmherzigkeit.**

Entbindung in der 3. Klasse 31. 120.—
2. Klasse 220.—
1. Klasse 300.—

In diesen Preisen sind ein 10 tägiger Aufenthalt im Krankenhause sowie sämtliche Krankenhauskosten einbegriffen. Die Säuglinge stehen unter spezialärztlicher Aufsicht.

Die Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit.

Für Weihnachten

führt das Geschäft

K. Wihan Inhaber **Em Scheffler**

Lodz, **Glownastraße 17**

nur bessere, anerkannt gut gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein.

Wie verkaufen gegen günstige Bedingungen.

Reinen **Bienenhonig**

3L 3.50 das Kilo

Pflaumenmus und **Opatower Butter**

täglich frisch zu haben in der

Kolonialwarenhandlung **ADOLF LIPSKI**

Glowna 54 — Tel. 218.55.

Lager von elektrotechnischem Material

„**ELEKTROPOL**“

Inhaber **M. Kurz**, Lodz

Glownastraße Nr. 22

empfehlen in großer Auswahl Lampen, Armleuchter, aller Art Birnen, sowie sämtliche elektrotechnische und Radiozubehörtelle. — **Wicht- und Kraftanlage-Reparaturen.**

Heilanstalt **Zawadzki**

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,

an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Hellkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Wartezimmer für Frauen.

Veratung 3 Bloß.



Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde Lodz

Freitag, den 12. Dezember 1.3., ab 8.30 Uhr abends,

P.S. Die Herren aktiven werden höflich ersucht zur **Singkunde** pünktlich 8.30 Uhr zu erscheinen.

Wurst- und Welfleischessen

zu welchem die Herren Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins aufs herzlichste einladet **Der Vorstand.**

Kranke erlangen Gesundheit,

wenn sie die durch ihren Erfolg bekannten u. durch gold. Medaillen ausgezeichneten

Heilkräuter des Dr. St. Breher

welche nach speziellen Rezepten gemischt sind und außergewöhnlich wirken, trinken

- | | |
|--|--|
| Nr. 1. Gegen Lungenkrankheiten | Nr. 10. Gegen Blähungen, Uebelkeit und Erbrechen |
| 2. Gegen Rheumatismus u. Arterienemus | 11. Gegen trockenen Husten und Keuchhusten |
| 3. Gegen Magen- u. Darmkrankheiten | 12. Gegen Herzkrankheiten |
| 4. Gegen Nervenkrankheiten | 13. Gegen Zuckerkrankheiten |
| 5. Gegen Epilepsie | 14. Gegen jegliche Erkältungen (Schwimmittel) |
| 6. Gegen Bleichsucht | 15. Gegen überflüssigen Fettsatz |
| 7. Gegen Nieren- und Blasenkrankheiten | 16A Gegen Leberkrankheiten |
| 8. Gegen Frauenkrankheiten (Weißfluß) | 16B Gegen Leberkrankheiten und Gallensteine |
| 9. Zur Abführung | |

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Verand durch die Großhandlung.

„Polherba“, Sp. z ogr. odpow., Kraków—Podgórze.

Die Vertretung für Lodz-Stadt und Wojewodschaft besitzt:

B. PILC, Drogenhandlung Lodz, Plac Reymonta 5/6

Telephon 187-00

Verlangen sie beim Vertreter unentgeltlich die Broschüre „Jak odzyskać zdrowie“

Volkskalender 1931

- Großer Volkskalender des Lehrer hinterden Boten
- Neuer historischer Kalender des Lehrer hinterden Boten
- Bergmanns Lustiger Bilderkalender
- Bergmanns Haus- und Familienkalender
- Wachenhufens Haus- und Familienkalender
- Münchener Fliegende Blätter-Kalender
- Dattel Anton's Kinder-Kalender

empfehlen der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „**Volkspresse**“

Lodz, Petrikauer Straße 109

Admin der „Lodzger Volkszeitung“

Wiederverkäufern bietet sich lohnender Verdienst.

Geeignete **Weihnachts-Geschenke**

empfehlen **E. SZARNIK**

Glowna 31

In großer Auswahl sämtliche Strick- u. Seidwaren, sowie **Galanterieartikel, Damenschweizer, Kostüme, Pullover, Herrenwesten, Strümpfe, Socken, sowie Oberhemden, Schawatten** u. dergleichen. Wer gut und billig kaufen will, veräume nicht, hier seine Winterbestellungen zu machen.

N. B. Strickwaren werden auch auf Bestellung prompt und pünktlich angefertigt.

Niedrige Preise!



12 BÄNDE **VON A-Z VOLLSTÄNDIG**

Ausführlicher, illustrierter Prospekt

„**Volkspresse**“, Petrikauer 109



Lustra **Trema**

WYTW. LUSTER **Alfred Teschner**

JULIUSZA 20 40G NAWROT **TEL. 220-61**

Möbel Schlafzimmer, Herrenzimmer, ferner einzelne Ottomanen, Schlafsofas u. Klubsesselgarnituren empfiehlt das Möbel- und Tapezier-Geschäft **Zdumunt Kalinski, Lodz**, Kilińskiego 126, im Hofe rechts, Tel. 170-07. Günstige Zahlungsbedingungen

Beima **Firn**

geeignet für die Winterzeit kann man am günstigsten kaufen bei **Maershall, Dabianicka 1**



Küchenöfen

empfehlen „**Koźminek**“, Glowna 51

Zu vermieten ein **Zimmer**

Parterre, Wulczanska 144. Zu erfahren beim Hauswirt Kilińskiego 50.

Kinder-Wagen

Metall-Beistellen, hygienische **Polster-Matrasen**, amer. **Wringmaschinen**, **Waschtische**, **Kinderstühle**, **Fahrräder** in großer Auswahl empfiehlt zu günstigen Bedingungen

„**Dobropol**“

73 Lodz, Petrikauer 73 **Telephon 159-61**

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Sonntag: Choreographische Morgen-Vorstellung; in Vorbereitung „**Ubstwiana nieprzyjaciółka**“

Grand Kino Tonfilm „**Weisse Schatten**“

Splendid: Tonfilm: „**Neapel, die singende Stadt**“

Cors: 1. „**Blutiger Scherz**“, 2. „**Das Grabmal zwischen den Eisbergen**“

Luna: „**Siegesfreude**“

Przedwiośnie: „**Die schwarze Dame**“



Schnell- und harttrocknenden englischen **Leinöl-Firn**, **Serpentin**, **Benzin**, **Öle**, in- und ausländische **Hochglanzmaiten**, **Fußbodenlackfarben**, **Streichfertige Deckfarben** in allen Tönen, **Wasserfarben** für alle Zwecke, **Holzbeizen** für das Anstrichhandwerk und den Hausgebrauch, **Stoff-Farben** zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, **Bederfarben**, **Belikan-Stoffmal Farben**, **Pinsel** sowie sämtliche **Mal-, Künstler- und Malerbedarfsartikel**

empfehlen zu Konkurrenzpreisen die Fachwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczanska 129

Telephon 162-64